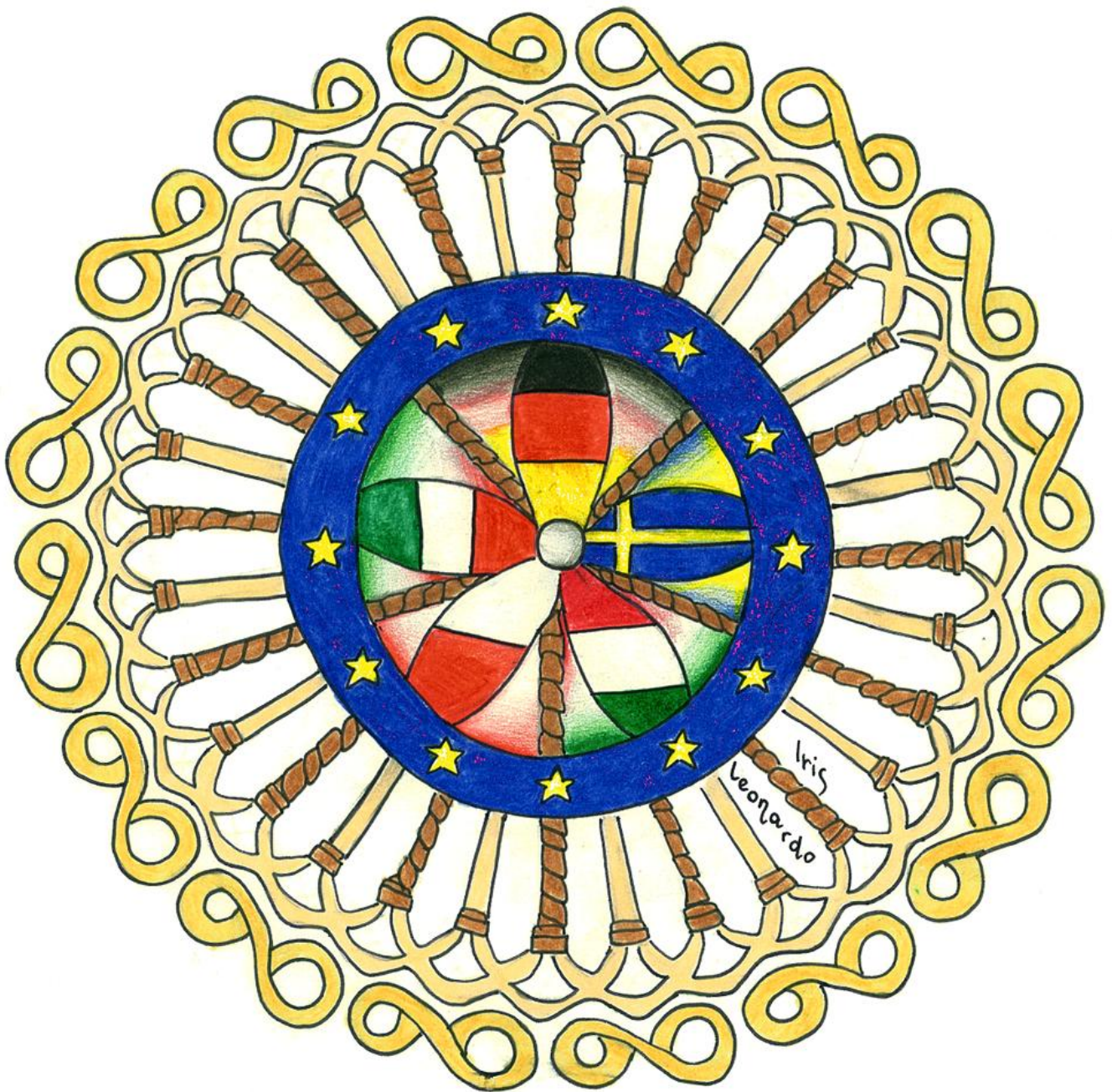


Flüchtlingskrise in Europa

Refugee crisis in Europe



Logo of the Erasmus+ meeting in Assisi

Situation der Flüchtlinge: Entwicklung in den Jahren / The refugee situation: its evolution over time

The refugee situation: evolution over time

by Regina Szatkowska, VIII LO Kraków/Poland

Facing nowadays issue of refugees, one should consider what effect this situation might have not only in the next couple of years, but also in the distant future.

Some prefer to see only the darkest scenarios, not letting a thought of a positive outcome of the refugee-situation to cross their minds. Fear and prejudice, causing this attitude, are very strong feelings, which can prevent great changes. Of course they are natural instincts awakening in the face of an unknown position, also when it comes to welcoming strange cultures or even just accepting them.

However, there are also those, who believe that migration is a chance for all the nations to benefit from, for the ones who welcome new citizens as well as for the ones who are being welcomed.

But migration has always existed, regardless whether it was moving from one city to another, or entirely changing a country or even a continent. It has enabled people to explore and settle in newly discovered countries or has simply offered a safer future with better prospects. Naturally there will always be a division between the supporters and opponents, but it doesn't change the fact that with time our streets, schools, and workplaces will be filled with people professing other religions, of different origins, skin colors, traditions, etc.

And just like biological evolution the process of cultural globalization will irreversibly change the now existing world. Of course, it won't be happening fast, like some supporters would like it to be. Convincing people and letting them see the advantages and allowing them to grow to understand the importance of accepting refugees is something that requires time and patience.



<http://www.clipartpanda.com/categories/refugee-clipart>

Posted 14.12.2017 17:32

Susanne Gehres, HPS Buxtehude/Germany - 18.01.2018 16:43

Hey Regina! I agree with you saying that the whole refugee situation requires time and patience especially when it comes to the Intergration of these people. Because first of all, they need to be safe in another country. Moreover, they need to learn our language and culture. When the points mentioned are fulfilled, then people can start to work or integration can be successful because in their heads they are still at home and that makes it so difficult for them.

Tomasz Cudak, VIII LO Kraków/Poland - 24.01.2018 12:13

Hallo! Während Regina mit ihren Überlegungen in die Zukunft rennt, möchte ich in die Vergangenheit zurückkehren, und sich auf Ereignisse 1989 berufen. Da kampaerten tausende DDR-Flüchtlinge in und um die Botschaft der BRD in Prag. Sie warteten auf das Erlaubnis, in die BRD einzureisen. Als der Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher schließlich die Genehmigung verkündete, wurden seine Worte von der Euphorie der Flüchtlinge verschluckt. Bald folgte eine Ernüchterung: Der Weg sollte doch durch die DDR führen. 250 Kilometer lange Strecke erweckte bei den Flüchtlingen große Angst. Trotzdem haben sie sich entschieden, das Risiko einzugehen. Ihre Erlebnisse, Befürchtungen und Hoffnungen zeigt der Film von Sebastian Dehnhardt und Matthias Schmidt "Zug in die Freiheit", den ich allen empfehlen will. In diesem Fall wurden die richtigen Maßnahmen ergriffen und das Problem wurde gelöst.

Migranten kommen nach Sizilien: "Sie werden von den Schleppern geschlagen"

by Diego Luna, LSP Assisi/Italy

Migranten werden mit Messern bedroht und verletzt. Fünf Schlepper wurden heute in Palermo verhaftet: die Polizei konnte sie erwischen.



Das haben die Verbrecher getan. Einer von ihnen ist über die Grenze gefahren und die anderen haben die Migranten kontrolliert und geschlagen, wenn sie sich auch nur bewegt haben.

Die Schlepper sind wegen Mord an 26 Migranten angeklagt. Man vermutet außerdem, dass sie weitere 200 Menschen getötet haben. (Zeugen sagten, dass 650 Menschen auf dem Boot waren).

Überlebende sagten, dass viel Wasser auf diesen Boot gekommen ist, und dass die Schlepper am 7. August den Ausweg versperrt haben. Die meisten Toten waren Afrikaner.

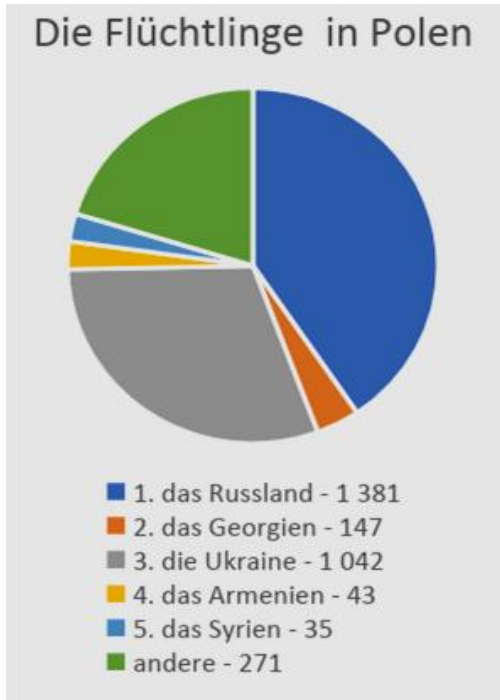
Zeugen haben gesehen, wie Schmuggler Migranten mit Messern erstochen haben, die ihre Befehle nicht befolgten. Überlebende sagten, dass die Fahrt etwa 1800 \$ pro Person gekostet hat. Um eine Schwimmweste zu bekommen, mussten Sie 35 \$ extra bezahlen.

*Picture taken from: Pixabay
Posted 09.04.2018 14:45*

Gleichgültigkeit der entwickelten Länder gegenüber Leuten, die in Not leben / The indifference of developed countries towards people who are looking for help

Gleichgültigkeit oder Angst vor den Fremden?

by Wiktoria Gawlikowska, Magdalena Włodarczyk, VIII LO Kraków/Poland



Warum wollen die Polen die Flüchtlingen aus Syrien und anderen fernen Ländern nicht so gern, während andere europäische Staaten ihre Grenzen für diese öffnen? Sind sie wirklich gleichgültig gegenüber ihrem Schicksal oder fürchten sie sich einfach vor diesen „so fremden“ Ausländer?

Die meisten Polen haben gar nichts gegen die Immigranten aus den Nachbarländern, z.B. aus der Ukraine (jetzt leben hier 1,25 Millionen) oder Russland, weil sie sich selbst den Lebensunterhalt verdienen und die bei uns geltenden Gesetze einhalten. Niemand assoziiert diese mit der Kriminalität. In den letzten Jahren wurden noch Tausende ukrainische Kriegsflüchtlinge „mit offenen Händen“ aufgenommen. Ganz anders ist doch mit Flüchtlingen aus Syrien, die ohnehin in Polen nicht bleiben wollen, sondern nach Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Schweden fliehen. Sie erwecken viel Angst und große Unruhe, besonders wenn man über Terrorattentaten im Westen, z.B. Paris 2015 in Medien hört. Die Tatsache, dass sie hauptsächlich Muslims und überwiegend Jungs sind, und ihre so große Menge in der so kurzen Zeit vergrößert noch die Furcht. So entwickelt sich die Abneigung gegen diese und man stellt sich die Frage, ob man eine andere Lösung wirklich nicht finden kann?

Die letzten Umfragen beweisen, dass die Polen sich ganz sicher in eigenem Land fühlen. Das ist weitgehend der Verdienst des polnischen rechtsgerichteten Regierung, die syrische Flüchtlinge nicht aufnehmen will.

Laut vielen Polen können sie dank dieser Entscheidung „ruhig schlafen“, während es in den Ländern, die seit Jahren viele muslimische Immigranten aufgenommen haben, immer häufiger zu einem Terrorangriff kommt.

Wir sind der Meinung, dass die Polen nicht gleichgültig sind, weil sie vielen Bedürftigen auf der ganzen Welt helfen, sondern eher vorsichtig.

*Die Statistik basiert auf den Angaben aus dem Jahr 2015; Quelle: <http://uchodzcy.info/>
Posted on 10.11.2017 10:10*

Kinga Niessner, VIII LO Kraków/Poland 18.12.2017 00:41

Hallo Magdalena und Wiktoria! Ich habe euren Artikel gelesen und muss sagen, dass sowohl er sehr interessant war als auch das ich der selber Meinung bin wie ihr. Ich finde auch das die Polen nicht gleichgültig sondern vorsichtig sind. Sie haben einfach Angst vor dem was passieren könne, wenn so viele Flüchtlinge von so weit auf einmal in ihre Heimat hineinkommen. So wie ihr beschrieben habt kam es letztens auch zu vielen Terrorangriffe auf der Welt und dass könnte auf die Entscheidung der Polen Einfluss haben. Ich finde, dass die Polen helfen möchten, aber sie werden das machen nur wenn es sie selber nicht in die Gefahr bringt.

Katarzyna Krawczyk, VIII LO Kraków/Poland 02.01.2018 19:51

Hallo! Ich habe sowohl den Artikel als auch den Kommentar gelesen und ich bin damit nicht ganz einverstanden. Die Flüchtlinge sind auch Menschen und wir sollen ihnen eine Chance geben. Nicht alle Muslime sind kriminell. Zwar ist die Idee der offenen Grenze nicht die beste aber man soll die Frage stellen, wie sich diese Leute und besonders Kinder fühlen. Ich denke, dass Polen z.B. 1000 Leute aufnehmen kann und ein System machen könnte, wo man die Information über Flüchtlinge findet. Viele von Flüchtlingen haben Ausblidnug, die sich hier in Polen als hilfreich erweisen kann. Der Terrorismus war immer und man kann das nicht mit Flüchtlingen verbinden. Wir sollen nach der Lösung suchen, weil das eine große Herausforderung für uns jetzt ist und das wird nicht schnell verschwinden.

Jan David, HPS Buxtehude/Germany 18.01.2018 16:41

Hallo Magdalena und Wiktoria, ich stimme Katarzyna zu. Ich habe bis jetzt nur gute Erfahrungen mit den Flüchtlingen, die in meine Schule und meinen Freundeskreis gekommen sind, gemacht. Außerdem sollte man nicht gleich Terroranschläge mit den Flüchtlingen bzw. Muslimen assoziieren, auch wenn manche Terroranschläge von Muslimen verübt wurden, darf man das nicht pauschalisieren. Oftmals sind Muslime selber Opfer von Terroranschlägen.

Annalisa Genovese, Martina Beneduce, LSP Assisi/Italy 09.04.2018 14:46

Hallo Magdalena und Wiktoria! Wir sind zwei italienische Mädchen. Wir haben euren Artikel gelesen und wir fanden ihn sehr interessant. Wir sind jedoch nicht völlig einverstanden mit dem, was Katarzyna geschrieben hat. Wir glauben, dass nicht alle Einwanderer Kriminelle oder Terroristen sind.

Es ist wahr, dass selbst hier in Italien viel Angst vor Terrorismus herrscht: Die größeren Städte unterliegen tatsächlich strengen Kontrollen der Polizei. Wir Bürger sind auch besorgt und unsere Angst wird hauptsächlich durch die Massenmedien angeheizt, die Migranten als Verbrecher, Mörder, Diebe und Vergewaltiger vorstellen.

Was die Situation in Italien anbelangt, wurde bei uns eine Eindämmungspolitik in Gang gesetzt, die das Ergebnis der Pläne unseres Innenministers Marco Minniti ist. Diese wollte die Ankünfte von Migranten aus Libyen durch neue Abkommen reduzieren und schreibt den Schiffen der im Mittelmeer operierenden NRO einen Verhaltenskodex vor.

Auf jeden Fall sind wir ehrlich berührt von der Stärke der Migranten und von der Hoffnung, die sie in diese Reisen setzen. Wir sind davon überzeugt, dass es gut wäre - bevor wir über die Ankunft einer unverhältnismäßig großen Zahl von Menschen aus dem afrikanischen Kontinent urteilen – zu versuchen, sich in ihre Lage zu versetzen, ihre Entscheidungen zu verstehen, vor allem aber sie für ihre Entschlossenheit zu bewundern.

Wir glauben, dass weitere Strategien und Lösungen notwendig sind, um die Hindernisse aus dem Leben dieser Menschen zu beseitigen und ihnen eine bessere Zukunft zu garantieren.

Flüchtlinge in meinem Land

Polska oder Польша?

by Jakub Dracz, VIII LO Kraków, Poland

Diese zwei Worte bedeuten etwas Gleiches – nämlich das Land, Polen. Erstes wurde in meiner Sprache geschrieben, und zweites in Ukrainisch. Aber warum denn so?! Und warum habe ich solche Frage gestellt?

Seit dem Anfang des 2. Jahrtausends wurde ein Wachstum der Einwanderung nach Polen, aus Ukraine bemerkt. Immer mehr Ukrainer, besonders junge Leute suchen in Polen nach der Arbeit, mögen lieber hier wohnen und Familien gründen. Allgemein finden sie Polen als attraktiverer Ort zum Leben, als ihres eigenes Vaterland. Die Gründe davon sind leider in den manchen Zufällen ganz ähnlich – Armut, politische Schäden und korrupte Politiker, schwache Wirtschaft, wenig bezahlte Arbeit und keine Möglichkeit für Entwicklung in der Zukunft. Diese Menschen haben „eigene Rettung“ in der Richtung West gesehen und sehen das so weiterhin.

Aber letztens kam dazu noch ein schrecklicher Grund -Krieg. Die Waffenschlachten zwischen der ukrainischen Staatsarmee und so genannten russischen Separatisten aus Donieck und Lugansk Volksrepublik haben ganze Region, unter dem Name Donbas, beherrscht. Die Bewohner von Donbas, die aus eigenen Häusern fliehen mussten, wurden zuerst in die Westukraine in einen Flüchtlingslager umgesiedelt, aber wegen kritischer Situation im Land und Geldmangel für Hilfe, sind diese Leute selbst oder mit der Unterstützung von der ukrainischen Staatsregierung nach Polen ausgewandert. Ein großer Teil von Donbas-Bewohnern sind dort, im Osten geblieben, aber die Zahl von den Kriegsflüchtlings und Arbeitsmigranten steht schon über eine Million. Was interessant ist, hat nur Polen diese aufgenommen. Sie fahren nicht weiter nach Westen, nur bleiben in Polen. Also sie sehen unser Land nicht als Transitland sondern wollen hier das Leben noch einmal beginnen.

Bei uns in Kraków wohnen jetzt ganz viele Ukrainer. Die sind Studenten, junge Arbeiter, oft auch mit ihren Familien. Im Bus, an der Haltestelle, im Cafe oder Restaurant, überall kann man die ukrainische Sprache hören. Manche lernen auch Polnisch, um besser und leichter in dem neuen Umfeld zurechtzukommen. Die finden diese Leute ganz nett und problemlos. Wir betrachten die Menschen aus der Ukraine, als unsere Brüder und Schwestern. Die sind auch sehr freundlich, arbeiten und lernen pflichtbewusst. Das Wort „Ukrainer“ bringt am häufigsten ganz positive Assoziationen. Ich habe über irgendwelche Konflikte zwischen Polen und Ukrainern in meiner Heimat nicht gehört.

Leider sieht diese Sache nicht so gut im ganz Polen aus. Beispielsweise in Przemyśl, im Südostenpolen. Dort koexistieren diese zwei Völker nicht so freundlich. Es kommt zu den Schlägereien. Diese ungesunde Situation verstärken die Leute von rechtspolitischen Gruppen beider Staaten. Extrem Nationalismus bewirkt immer größere Konflikte und gestaltet weitere Kontreaktionen auf den Handlungen von gegnerischer Seite. Dazu muss man etwas über schweren Geschichteabschnitt zwischen Polen und der Ukraine sagen. Aufgrund von diesen Ereignissen meinen viele Leute sehr schlecht über unsere östliche Nachbarn. Dieser Fall in Przemyśl hat auch damit zu tun, weil die nationalistische Sloganen von Ukraine mit dem UPA (UAA - Ukrainische Aufständische Armee) verbunden sind. Diese Kampfgruppen haben während des Zweiten Weltkrieges sehr viele Polen, Russen und die Ukrainer getötet. Diese Geschichte wurde schon zur Vergangenheit, aber bis heute steht dieses Thema als kontrovers und darum haben viele Leute immer noch solche Vorurteile, dass die Ukrainer „Mörder“ sind.

Ich sehe das ganz anders, nicht durch Prisma der Geschichte. Natürlich bin ich dessen bewusst, aber ich sehe heutige Ukrainer wirklich als unsere Nachbarn, slawische Brüder und Schwester. Ich verstehe diesen Hass, den einige Leute gegen dieses Volk zeigen. Wir können sicher eine gute Gemeinschaft bilden und bessere Zukunft zusammen bauen.



Posted 05.11.2017 20:08

Interview

by Katharina Schlatgauer & Lilith Tiedemann, HPS Buxtehude/Germany

Wir interviewten Erika, eine unserer Mitschülerinnen, die aus Rumänien zu uns nach Deutschland kam. Wir sprachen mit ihr über ihre Anfänge in Deutschland.

Wie lange bist du schon in Deutschland?

Schon etwas über 2 Jahre.

Wie erging es dir beim Deutschlernen?

Ich habe schon in Rumänien versucht ein bisschen Deutsch zu lernen, das waren dann aber meistens eher so einfache Sachen wie „Hallo, wie geht's dir“. Aber es war sehr schwer am Anfang.

Wie fühlt es sich an in einem fremden Land? Mit fremder Sprache?

Unbequem...Man hat nicht so ein gutes Gefühl. Die ersten Tage habe ich nur geweint. In der Schule konnte man zuerst nichts machen und saß nur auf einem Stuhl. Wenn man die Sprache nicht spricht, ist das ein schlechtes Gefühl. Aber das sagt wahrscheinlich jeder. Die Leute dachten zuerst, ich spreche Deutsch, und ich war etwas überfordert.

Es half aber auch neue Wörter zu lernen und Sachen zu verstehen. Gerade als Mädchen möchte man viel sprechen, sich mit den anderen unterhalten. Jetzt geht es aber ganz gut.

Wenn man schüchtern ist, so wie ich, ist es schwer, neue Kontakte zu knüpfen und zu sprechen. Manchmal traut man sich nicht zu fragen, obwohl eine Hilfe angeboten wird. Englisch hilft mir dann auch manchmal. Auch wenn der Unterricht in Rumänien sehr laut war, viel lauter als hier, und ich fast alles nur aus Filmen, Musik und Büchern gelernt habe. Grammatik hatten wir im Unterricht nie so und ich muss noch viel lernen. Aber niemand spricht perfekt, Hauptsache man versteht sich.

Arbeiten hier mitzuschreiben ist sehr schwer. Sie sind schwer zu verstehen wegen der vielen Fachbegriffe. Ich verstehe 70 %, es ist aber auch sehr schwer, seine Gedanken in Worte zu fassen. Manchmal möchte ich in die Ecke gehen und weinen, wenn ich etwas nicht verstehe. Das gibt es im Rumänischen ja aber auch, dass man etwas nicht versteht. Ich sage mir aber immer, dass ich es machen kann, es muss und es schaffe. Ich will lernen.

Posted on November 23rd, 2017

Flüchtlinge in meinem Land

by Sonja Ideström, Tuva Jarz and Philip Oskarsson, VKS Växjö/Sweden

Schweden ist das Land, das nach Deutschland am meisten Flüchtlingen Asyl gegeben hat. Die meisten von ihnen kamen im Jahr 2015 nach Schweden, wo 162 877 Asylanträge gestellt wurden. Die Flüchtlinge stammen vor allem aus Syrien, Afghanistan, dem Irak und Eritrea. Die Länder, die in Europa am meisten Flüchtlinge aufgenommen haben sind Deutschland, Schweden und Österreich.

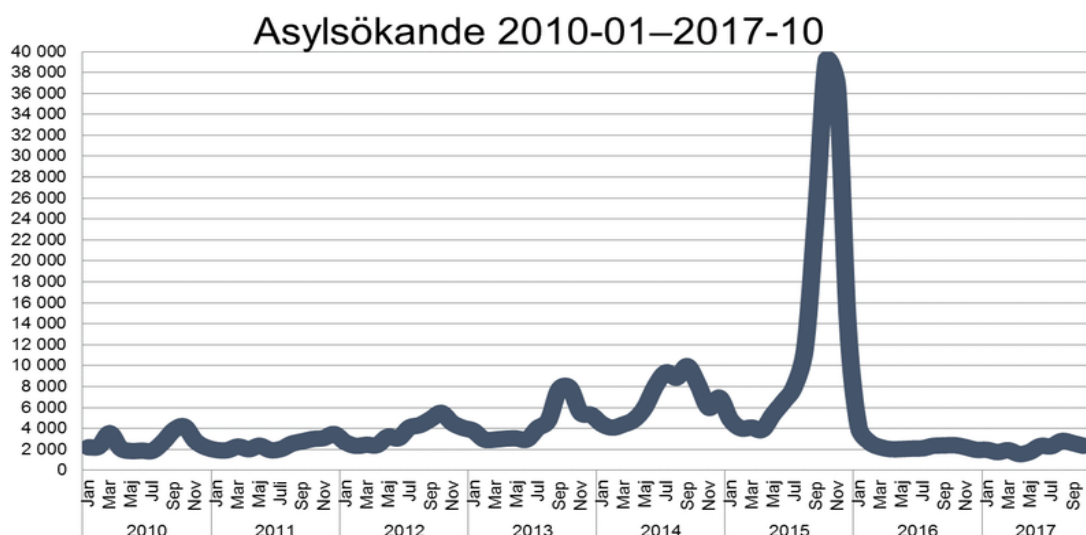


Bild: Migrationsverket
(for free use)

In Schweden leben die meisten Asylbewerber in Asylantenheimen. Sie haben auch ein Recht auf Krankenversorgung und Zahnpflege, wenn es nötig ist. Kinder unter 18 Jahren bekommen es umsonst. Schwedisch-Unterricht bekommen sie auch und das ist gratis für Erwachsene und Kinder.

Im Januar 2015 wurden die Grenzen für Flüchtlinge ohne gültige ID-Dokumente geschlossen weil der Andrang zu gross wurde. Es gab zu wenige Unterkünfte, zu wenig Platz an den Schulen und zu wenige Lehrer. Schweden konnte eben nicht noch mehr Asylanten aufnehmen in so einer kurzen Zeit.

Im Jahr 2017 wurden bis Ende November nur noch 21 606 neue Asylanträge gestellt. Von 51 140 geprüften Anträgen haben 22 146 Asyl bekommen.

Posted 29.11.2017 12:01

Flüchtlinge in meinem Land

by Amanda Rydén, Frida Henriksson and Lisa Stulic, VKS Växjö/Sweden

Im Jahr 2015 ist die größte Flüchtlingskrise in Europa seit dem zweiten Weltkrieg wegen des Bürgerkrieges in Syrien eingetroffen. In unserem Land, Schweden, haben 163 000 Menschen Asyl gesucht, was die größte Anzahl in der schwedischen Geschichte ist. Danach wurden es viel weniger.

Es waren zu viele Menschen, die unsere Hilfe brauchten, denn wir hatten nicht genug Hilfsmittel. Wir hatten nicht genügend Unterkünfte und Lehrer. Alle die hierher kommen, müssen Schwedisch lernen.

Viele Lehrer an unserer Schule haben an anderen Schulen begonnen, den Flüchtlingen die Sprache beizubringen. Auf unserer Schule gab es eine neue Klasse nur mit Flüchtlingen, die Schwedisch und andere Fächer lernen sollen.



Es wurden viele Flüchtlingsunterkünfte gebaut und leider brannten einige davon nieder. Es gab viel Unruhe in unseren Dörfern und Städten. Die Ansichten dazu waren in unserer Gesellschaft sehr verschieden. Viele fühlten sich unsicher.

Die meisten Schweden finden die Aufnahme von Flüchtlingen gut, weil wir diesen Menschen helfen können und viel von ihnen lernen.

Bildquelle: <http://www.media.ba/bs/mediametar/medijska-slika-izbjeglicke-krize-u-svedskoj>

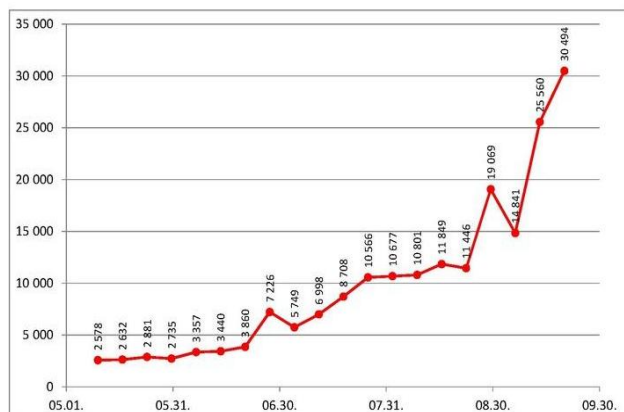
Posted 29.11.2017 20:20

Sebastian Holm, VKS Växjö/Sweden 08.12.2017 13:53

It is an interesting and a very important subject you bring up in this article. We agree about the fact that the refugees coming to Sweden must learn the Swedish language as quickly as possible so that they can be integrated in the Swedish society. However, it is very difficult for Sweden to let in more refugees right now given the relatively great amount of refugees they have already let in. To solve this situation perhaps the refugees must be spreaded out more, so that each country will be able to contribute in relation to their economical and political situation etc.

Flüchtlinge in meinem Land

by Villő Ilosfalvi, DNG Budapest/Hungary



Ungarn ist ein Land, wo die Grenzen schon abgeschlossen sind, aber es war nicht immer so.

Die ersten Migranten sind in der ersten Hälfte des Jahres 2015 gekommen, und jeden Monat war ihre Zahl immer größer. Erst im Juni hat unsere Landesregierung erklärt, um welchen Preis sie unser Land von Migranten beschützen.

Am 15. Juni 2015 hat Ungarn mit dem Aufbau des südlichen Zaunes begonnen. Nach diesem Beschluss gab es einen Konflikt zwischen Deutschland und Ungarn, weil Angela Merkel (Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland) die Meinung vertrat, dass die europäischen Länder die Migranten aufnehmen und integrieren sollten.

Der Zaun bedeutete keine große Schwierigkeit, auch nach ihrem Aufbau gab es viele Migranten. Die Meisten waren illegal in Ungarn, aber diejenigen, die vor dem Krieg geflohen sind, hatten Asylrecht bekommen und sie konnten im Ungarn bleiben. (Sie sind die Flüchtlinge.)

Die illegalen Migranten, die die Polizei erwischen konnte, wurden in Nachbarländer abgeschoben.



Quellen: Bild 1: Rlevant, Bild2 : Bör Benedek

Posted 27.02.2018 18:55

The refugee crisis, the Italian situation

by Diego Luna LSP, Assisi / Italy

In Europe one of the biggest problems in the last few years is the refugee crisis.

A refugee is someone who has been forced to flee from his or her country because of persecution, war, or violence.

According to UNHCR a large number of refugees that arrive in Europe come from Syria, Afghanistan and Iraq, while in Italy most of them come from north Africa, especially from Nigeria.

In our country the refugee crisis is a controversial topic: some people think it is important to host refugees, while others think that we should not let them in our country for various reasons. The latter are often racists and they believe in old prejudices or they see the hosting of refugees as a loss of money for our country.

In Italy, migrants are hosted in hotels or hospitality centres, and they are helped by tutors, as we were able to see here in Assisi when we met the young African men supported in their difficult choice by the Centro Pace.

According to recent statistics, 14% of migrants in Italy are hosted in Lombardia, while our region, Umbria, hosts only 2%. Political parties are discussing about what should be done to solve the refugee crisis.

Personally I think that refugees should be helped because they escape from civil or religious wars and they should feel at home, while sometimes they seem to be isolated from our communities.



I think that this situation needs to be solved, also because the trip from Africa to Italy is very dangerous for migrants, as they arrive on rickety boats after having paid lots of money to get here. Because of the difficult journey several times they end up losing their lives, but often they are rescued by the Italian Coast Guard.

In my opinion, European governments must find a definitive solution that involves every country, avoiding the closing of borders (a solution implemented by some European

countries).

Photo taken by Arianna Scarponi in Passignano sul Trasimeno where the Erasmus group met the representatives of the Centro Pace.

Posted 12.12.2017 15:03

Weronika Ziomek, VIII LO Kraków, Polen 06.01.2018 15:17

Liebe TwinSpace - Mitschüler,

Ihre Artikel bestätigen die Tatsache, dass es in Polen im Vergleich zu Schweden, Italien und Deutschland nur wenige Flüchtlinge gibt. Ich freue mich sehr, dass ihr und euer Land nicht gleichgültig gegenüber Einwanderern, die die Hilfe brauchen, um ein normales Leben zu beginnen, bleibt. Die Schwierigkeiten, die sie unterwegs treffen, scheinen mir normal zu sein und man muss ihnen helfen, durch diese "ersten Tage" in einem fremden Land zu gehen. Den Einwanderern aus der Ukraine ist in unserem Land viel einfacher, weil die Unterschiede zwischen unseren Kulturen nicht so groß sind. Die meisten von ihnen sprechen kein Polnisch, aber sie verstehen viel, weil unsere Sprachen zu derselben Sprachgruppe gehören. Sie arbeiten meist in solchen Wirtschaftsbereichen, in denen es an Arbeitskräften mangelt. Für die Flüchtlinge, über die ihr schreibt, ist alles ganz neu, von der fremden Sprache, über die tägliche Realität, bis zu den Unterschieden in der Weltwahrnehmung.

Es würde mich interessieren, ob die Ankunft vieler neuen Flüchtlingen in euer Land irgendwelchen Einfluss auf euer Leben hat und ob es vielleicht verändert hat?

Freiwilligenarbeit / Volunteering

Wie gut funktioniert die Freiwilligenarbeit in meinem Land?

by Dóra Dömötör-Nagy, DNG Budapest/Hungary

Offizielle Organe sind alleine nicht stark genug. Sie können nicht so viele Menschen mobilisieren, wie viele zu der Verpflegung, der Begleitung, und anderen Arten von Unterstützung von Flüchtlingen benötigt sind. An dieser Stelle spielt Freiwilligenarbeit eine große Rolle.

Die Zivilgesellschaft hat bislang hohe Beiträge zur Bewältigung der Flüchtlingskrise geleistet, sei es in der Erstversorgung, in der Organisation von Flüchtlingsunterkünften, in weiterführenden Integrationsmaßnahmen und in der Unterstützung und Koordination freiwilliger HelferInnen.

Es ist auch wichtig, dass Freiwillige auch die öffentliche Meinung mitprägen. Es kann davon ausgegangen werden, dass Integration ohne weitere Beiträge der Zivilgesellschaft und ihrer Organisationen auch künftig nicht möglich sein wird.

Diejenigen, die sich ehrenamtlich für Flüchtlinge einsetzen möchten, bieten viele Organisationen Möglichkeiten an. An den Webseiten von diesen Hilfsorganisationen ist eine Auswahl an Hilfsprojekten, Standorte von Patenschaftsprojekten sowie Koordinierungsstellen für Freiwilligenarbeit zu finden.

In Ungarn ist „Menedék – Migránsokat segítő egyesület“ (=Unterschlupf – Migranten helfender Verein) die bedeutendste Hilfsorganisation. Jährlich helfen der Organisation mehr als 100 Freiwillige.



Auf der Webseite www.menedek.hu werden die zu bekleidenden freiwilligen Dienste veröffentlicht. Zurzeit kann man folgende Tätigkeiten als Freiwilliger ausüben: Ungarisch als Fremdsprache beibringen, in Grundschulen Nachhilfe geben, an schulischen Integrationsprojekten teilnehmen, auf den Einbürgerungstest vorbereiten, fotodokumentieren, an der Organisation von gemeinschaftlichen Aktivitäten teilnehmen. Die Freiwilligen arbeiten sowohl in Gruppen als auch selbstständig. Anmelden kann sich jeder, der einen Lebenslauf und ein Motivationsschreiben einreicht. Jedoch ist es wichtig, dass man sich im Voraus über die konkreten Aufgabenfelder informiert und sich darüber im Klaren ist, was genau er/sie tun soll. So sind

Missverständnisse zu vermeiden. Es soll auch damit gerechnet werden, dass die kulturellen Unterschiede die Kooperation von Helfern und Flüchtlingen – denn schließlich geht es hier nicht um eine einseitige Hilfeleistung, sondern tatsächlich um eine Kooperation – erschweren. Immer wieder kann man davon hören, dass die Erwartungen von neu eingesetzten Freiwilligen nicht erfüllt werden. Die beste Lösung für dieses Problem ist, dass man sich bei erfahrenen Freiwilligen danach erkundigt, welche freiwillige Positionen zu welchem Alter, Geschlecht und Persönlichkeitstyp passen.

Wenn man die passende freiwillige Arbeit findet, kann man diese mit viel Enthusiasmus ausüben und ihre Ziele damit erreichen. Als Beweggründe für das ehrenamtliche Engagement der Freiwilligen nennen viele die Freude am Helfen und den Wunsch, etwas für das Gemeinwohl zurückzugeben und einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Andere Freiwillige verstehen ihr Engagement als humanitäre Pflicht oder auch als politisches Statement und als Ausdruck des Ärgers über die mangelnde Hilfe seitens des Staates.

Posted 04.12.2017 21:59

Ist Freiwilligenarbeit selbstverständlich?

Von Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Grmany

Ich, Melina Thomzik, war 2016 auf einer Tagung, in der es hauptsächlich darum ging, wie wir Flüchtlinge besser in unsere Gesellschaft integrieren können und wie sich die Gesellschaft durch Flüchtlinge verändert. Wir haben viel darüber erfahren, wie die Mentalität der Menschen Flüchtlingen gegenüber ist und wie diese Mentalität sich verändert.

Zunächst einmal hat die Religion der geflüchteten Menschen oft einen sehr großen Einfluss darauf, inwiefern sich unsere Gesellschaft verändert. Am Beispiel von geflüchteten Menschen aus Syrien ist das recht einfach zu erklären, denn 90 Prozent der Menschen, die aus Syrien kommen, sind Muslime. Somit ist der Anteil der Menschen in der deutschen Gesellschaft, die einen muslimischen Glauben haben, in den letzten Jahren im Verhältnis stark gestiegen. Das führt in Teilen der Bevölkerung zu Angst: viele Menschen fühlen sich von dieser fremden Kultur diffus „bedroht.“

Dennoch muss man daran denken: Religionsfreiheit darf niemandem verwehrt werden, und das ist wichtig. Wir sollten Glaubenszugehörigkeit untereinander akzeptieren, und diese Akzeptanz funktioniert natürlich nur beidseitig, das heißt wir müssen akzeptieren das der muslimische Glaube für Flüchtlinge wichtig ist aber die Flüchtling müssen auch verstehen das dieser Glaube etwas neues für uns ist. Zum erfolgreichen Integration von Menschen gehört nämlich in erster Linie auch das Akzeptieren von Unterschieden, die man nicht ändern kann.

Weiterhin müssen wir es den Flüchtlingen überhaupt möglich machen, sich in unsere Gesellschaft zu integrieren, und es ist auch wichtig zu wissen, dass diese Integration nicht von einem Tag auf den nächsten passiert. Integration ist ein langer Prozess, der viel Zeit beansprucht. Denn es ist schwer, sich in einem Land zurechtzufinden, in dem die meisten Menschen eine komplett andere Sprache sprechen und schreiben.

Darum ist es wichtig, dass Flüchtlinge die Möglichkeit haben, Sprachkurse zu besuchen. Falls dieser Besuch von Kursen wegen größerer räumlicher Distanzen nicht möglich ist, sollte Freiwilligenarbeit alternative Kurse anbieten. Und diese Freiwilligenarbeit war ein sehr großes Thema bei der Tagung.

Ich selber sehe es als eine Selbstverständlichkeit an, Menschen zu helfen, die in Not sind. Dennoch fiel schon bei der Tagung auf, dass es vielen Jugendlichen leider nicht so geht. Denn ich war die einzige unter den Tagungsmitgliedern, die unter 20 Jahren war. Außerdem waren die meisten beruflich, meistens von ihrem Arbeitsgeber geschickt, da. Dabei wird generell oft freiwillige Arbeit benötigt, damit eine gute Integration in die Gesellschaft stattfinden kann. Denn zum Beispiel werden bei Behördengängen immer Freiwillige als Begleiter gebraucht oder auch beim Spenden von Bettwäsche, Kleidung, Spielzeug und anderen leicht umzusetzenden Hilfeleistungen. Oft kommen die Flüchtlinge an ihren Zielorten an, ohne etwas bei sich zu haben.

Am Ende der Tagung wurde also resümierend festgehalten: Damit Flüchtlinge sich gut in unsere Gesellschaft integrieren können, müssen wir auch selbst helfen, aber auch mehr Akzeptanz und Toleranz den Flüchtlingen gegenüber zeigen, denn das ermöglicht eine schnellere Integration in unsere Gesellschaft. Leider ist das aber oft nur in der Theorie möglich, denn, wie anfänglich erwähnt, kommt Integration von zwei Seiten und das Problem der Freiwilligen steht nun der praktischen Umsetzung sehr im Wege. Denn wir haben viel zu wenig Freiwillige die helfen und eine gute Integration überhaupt möglich machen.

Posted 07.12.2017 15:35

Flüchtlingsengagement in der Stadt Buxtehude

By Imke Hollstein, HPS Buxtehude/Germany

Ich habe Susanna, eine Mitschülerin, zu ihrer ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit interviewt. Sie unterstützt seit einem dreiviertel Jahr zusammen mit einer Freundin, anderen Freiwilligen und den Verantwortlichen jeden Mittwoch eine Gruppe von Flüchtlingen aus Afghanistan und Syrien.

Wer organisiert dieses Projekt und wo findet es statt?

Dieses Projekt, welches schon seit längerer Zeit besteht, wird von der Stadt in Kooperation mit der Volkshochschule organisiert und findet in Räumlichkeiten der Stadt statt.

Wie bist du dazu gekommen?

Ich wollte mich schon immer für Flüchtlinge engagieren, da ich selber in Buxtehude gemerkt habe, dass sich die Zahl der Flüchtlinge immer weiter erhöht und man dies auch im Alltag spürt. Dadurch, dass ich auch schon Nachhilfe im Fach Französisch gegeben habe, denke und hoffe ich, dass ich ganz gut vermitteln kann. Deswegen habe ich mich dazu entschlossen, Kontakt mit der Stadt aufzunehmen, um nachzufragen, ob es eine Möglichkeit gibt, die Flüchtlinge in Buxtehude zu unterstützen. Folglich kam es über mehrere Verbindungen zur Kontaktaufnahme mit zwei Flüchtlingsmädchen. Ich habe eine Freundin gefragt, ob sie auch Lust dazu hätte und so sind wir zu zweit zum ersten Treffen gegangen.

Was macht ihr dort genau und wie könnt ihr helfen?

Die Gruppe war ursprünglich mal ein Kochtreff, bei dem man sich jede Woche zum Kochen getroffen hat. Dies ist allerdings nicht mehr der Fall, da das Interesse nicht mehr bestand. Trotzdem haben wir in Zukunft vor, wieder mit den Flüchtlingen zu kochen. Seit kurzem ist aus diesem Treffen hauptsächlich eine Hausaufgabenhilfe geworden. Außerdem geben wir Deutsch- aber auch manchmal Englischunterricht, da dieser sehr gefragt ist. Im Allgemeinen besteht in der Gruppe ein sehr hohes Interesse an Sprachen, weil alle sich gerne weiterbilden wollen und an der westlichen Kultur sowie an den neuen Sprachen interessiert sind. Da einige vom Bildungsstand her sehr zurückliegen und teilweise gar kein Englisch sprechen können, gibt es eine sehr hohe Nachfrage nach diesem Unterricht. Natürlich helfen wir den Flüchtlingen auch bei formellen Sachen, wie zum Beispiel Bewerbungen oder dem Ausfüllen von Zetteln für Behörden. Trotzdem versuchen wir auch bei menschlichen Problemen zu helfen. Neben der Beschäftigung mit ernsteren Themen gucken wir manchmal aber auch Filme.

In welcher Altersgruppe befinden sich die Flüchtlinge, mit denen ihr arbeitet?

Das Alter der Flüchtlinge variiert sehr. Die Jüngsten sind dreizehn und vierzehn Jahre alt, danach folgen die Sechzehn- und Siebzehnjährigen. Es gibt aber auch ältere, die in den Zwanzigern sind. Die Gruppe besteht aus zwei großen Familien. Es befinden sich folglich viele Geschwister in dieser Gruppe. Diese bringen manchmal aber auch Freunde mit.

Wie viel Zeit nimmt die Unterstützung der Flüchtlinge in Anspruch? Wann findet diese statt?

Wir treffen uns einmal die Woche am Mittwoch zwischen 16:00 und 18:00 Uhr. Weitere Zeit wird nur benötigt, um Absprachen zu treffen. Es bestand aber auch schon einmal der Plan, die Flüchtlinge mit zum Sport zu nehmen, was allerdings kurzfristig abgesagt werden musste. Die Vorbereitung des Unterrichts beansprucht wenig Zeit, da dieser meistens auf Fragen der Flüchtlinge aufbaut. Zusätzlich stehen noch Materialien vor Ort zur Verfügung.

Habt ihr das Gefühl, den Flüchtlingen helfen zu können?

Vorab muss man sagen, dass es natürlich verschiedene Niveaus gibt und ich selber am Anfang sehr überrascht war, wie gut einige Flüchtlinge bereits Deutsch sprechen können. Es sind aber meistens die Jüngeren, die sehr gutes Deutsch sprechen und sehr interessiert an der deutschen Sprache sind. Dann gibt es aber auch Flüchtlinge, bei denen man merkt, dass in deren Herkunftsländern das Bildungsniveau nicht so hoch war. Folglich beansprucht es mehr Zeit, damit man Fortschritte sieht. Trotzdem haben einige aus der Gruppe schon wichtige persönliche Erfolge erzielt, wie zum Beispiel positive Rückmeldungen auf ihre Bewerbungen.

Wenn man solche Fortschritte sieht, hat man natürlich besonders das Gefühl, helfen zu können, da man auch eine Persönlichkeitsentwicklung erkennen kann.

Sind schon Freundschaften entstanden?

Freundschaften sind eher nicht entstanden, da man sich noch nicht so lange kennt. Wir verstehen uns trotzdem sehr gut. Bis Freundschaften entstehen können, dauert es, glaube ich, noch eine Zeit.

Ist es sinnvoll, dieses Projekt weiter auszubauen und auch in anderen Städten und Gemeinden einzuführen?

Es gibt sicherlich in anderen Städten schon Projekte, die diesem ähneln, so etwas wie Hausaufgabenhilfen oder Förderunterricht. Trotzdem ist es bestimmt sinnvoll, dass es in mehreren Städten so ein Projekt gibt.

Was dieses Projekt vielleicht von anderen unterscheidet ist, dass bei uns jeder kommen kann, wann und wie er gerne möchte. Deswegen ist die Atmosphäre bei uns auch locker und frei. Es gibt auch eine Tischtennisplatte oder einen Tischkicker für die Zeit zwischendurch. Auch wird den Älteren die Möglichkeit geboten, mit den Verantwortlichen über andere Themen, wie zum Beispiel Politik, zu reden.

Gibt es von eurer Seite aus Verbesserungsvorschläge für die Arbeit in der Gruppe?

Für die Zukunft wäre es sicherlich sinnvoll, bestimmte Sachen festzulegen, wie zum Beispiel einmal kochen im Monat oder so. Bei uns in der Gruppe fehlt auch jemand, der sozusagen fest unterrichtet, da meistens eine hohe Nachfrage nach Englischunterricht, Hausaufgabenhilfe oder ähnlichem gleichzeitig vorhanden ist.

Sind bereits Schwierigkeiten aufgetreten?

Die Flüchtlinge sind es nicht gewohnt, sich pünktlich abzumelden oder überhaupt Bescheid zu sagen, dass sie nicht können. Auch die Pünktlichkeit ist teilweise ein Problem. Das sind aber alles Sachen, an denen gearbeitet werden kann. Natürlich ist aller Anfang schwer, aber wir versuchen, wo es möglich ist, zu helfen. Dadurch, dass die Gruppe immer größer wird, führt es auch dazu, dass sich einige ausgeschlossen fühlen. Da man auch anderen helfen muss. Durch die unterschiedlichen Niveaus kommt es natürlich auch dazu, dass man auf ganz unterschiedliche Lernvoraussetzungen eingehen muss. Trotzdem glaube ich, dass diese Probleme in Zukunft bewältigt werden können.

Könnt ihr diese Arbeit euren Mitschülern und andern ans Herz legen?

Auf jeden Fall, weil es einem vor allem Freude bringt, da man sehr viel zusammen lacht. Man lernt auch selber so viele neue Sachen und Kulturen kennen, da man sich sehr viel über die unterschiedlichen Kulturen austauscht, zum Teil redet man auch über die Flucht oder ähnliches. Meiner Meinung nach sollte jeder von uns mal hinterfragen, ob es sich nicht für einen selber lohnt, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Posted 07.12.2017 15:43

Cajsa Gunnarsson, VKS Växjö/Sweden 08.12.2017 14:18

We think it was a good idea interviewing another person and it was interesting to read!

The best thing with the organisation is that you help the immigrants with everything and not only with language but also with the social life in your country. It is nice to see how a get-together could develop into helping the immigrants in other areas than just food. We think that the organisation spreads a good message to other countries so that they can get inspired and do the same!

Persönliches Engagement

by Lilly Paulmann, Catarina Becker HPS Buxtehude/Germany



Flüchtlinge sind gerade vor allem in Europa ein großes Thema. Bestimmt haben sich viele schon einmal gefragt, wie sie ihnen helfen können. Als Antwort auf diese Frage haben wir im folgenden Text Möglichkeiten aufgezeigt, wie wir Flüchtlingen in Deutschland und auf internationaler Ebene helfen können.

Es gibt in Deutschland viele Möglichkeiten, sich zu engagieren und den Flüchtlingen zu helfen. Man kann zum Beispiel Geld an Hilfsorganisationen spenden. Wir stellen ein paar dieser Organisationen hier vor.

Hilfsorganisationen, die Flüchtlingen in Deutschland helfen:

- Aktion Deutschland Hilft e.V. (www.aktion-deutschland-hilft.de unter dem Stichwort „Hilfe für Flüchtlinge“)
- Deutscher Caritasverband e.V. (www.caritas-international.de unter dem Stichwort „Flüchtlinge in Not“)
- Deutsches Rotes Kreuz e.V. (www.drk.de unter dem Stichwort „Flüchtlinge in Not“)
- Die Heilsarmee in Deutschland (www.heilsarmee.de unter dem Stichwort „Flüchtlingshilfe“)
- Stiftung RTL- Wir helfen Kindern e.V. (www.spendenmarathon.de unter dem Stichwort „Flüchtlinge“)

Hilfsorganisationen, die Flüchtlingen in den Herkunftsländern helfen:

- Ärzte der Welt e.V. (www.aerztederwelt.org unter dem Stichwort „Hilfe für Flüchtlinge“)
- Ärzte ohne Grenzen e.V. (www.aerzte-ohne-grenzen.de)
- Diakonie Katastrophenhilfe (www.diakonie-katastrophenhilfe.de unter dem Stichwort „Flüchtlingshilfe weltweit“)
- Deutsches Komitee für UNICEF e.V. (www.unicef.de unter dem Stichwort „Flüchtlinge in Not“)
- HelpAge Deutschland e.V. (www.helpage.de unter dem Stichwort „Flüchtlingshilfe“)
- medico international e.V. (www.medico.de unter dem Stichwort „Flüchtlingshilfe“)

Weitere Möglichkeiten:

• Sachspenden

Viele Städte haben eine Bedarfsliste für Sachspenden. Neben Altkleidern können Flüchtlinge zum Beispiel auch Handys, Wörterbücher und Schulbücher gut gebrauchen. Was genau und wie dringend eine Stadt etwas benötigt, steht meistens im Internet.

• Mitfahrgelegenheiten

Wer auf dem Land lebt und einen freien Platz im Auto hat, kann, wenn er zum Beispiel in die Stadt fährt, mal nachfragen, ob jemand zum Arzt, zum Einkaufen oder zur Behörde muss. Denn auf dem Land sind viele Flüchtlinge nicht mobil und da wäre es gut, wenn sie eine Mitfahrgelegenheit hätten.

• Wohngelegenheit

Wer zu Hause ein Zimmer frei hat, kann dort einen Flüchtling wohnen lassen. Auf www.fluechtlinge-willkommen.de haben schon 80 Flüchtlinge eine WG gefunden. Auf der Seite gibt es auch weitere Infos, zum Beispiel darüber, wie die Miete finanziert wird. Man gibt dort unter anderem an, wo man wohnt und wie lange das Zimmer frei ist. Die Organisation sucht dann jemanden, der zur Wohnsituation passt.

• Hilfe mit Formularen

Oft hilft es den Flüchtlingen auch schon, wenn man mit ihnen zur Behörde geht, denn meistens verstehen sie die Landessprache noch nicht so gut und somit auch nicht die Fachbegriffe auf den Formularen. Wenn dann jemand dabei ist, der die Sprache sehr gut versteht und beim Ausfüllen hilft, ist das eine große Hilfe für die Flüchtlinge.

*Quelle Foto: <https://www.timesofisrael.com/israeli-ngo-sending-team-to-help-refugees-in-europe/>
Posted 07.12.2017 16:05*

„Menschen stärken Menschen“

by Jan David, HPS Buxtehude/Germany

Seit März dieses Jahres nimmt die Halepaghen-Schule in Buxtehude an dem Projekt „Menschen stärken Menschen“ teil. Dies ist ein Paten-Tandem-Projekt, bei dem ein/e Schüler/in mit Fluchterfahrung jeweils einem/r Schüler/in ohne Fluchterfahrung zugeteilt wird. An der HPS nehmen ca. 60 Schüler aus den Jahrgängen 5-12 an diesem Projekt teil. Die Verantwortlichen Lehrer für das Projekt sind Dan Drescher, Katharina Graber und Andrea Jamrozy. Ziel des Projekts ist es, die Schülerinnen und Schüler mit Fluchterfahrung intensiv in die Schulgemeinschaft zu integrieren und in ihrem Alltag zu unterstützen. Vor allem aber sollen sich aus diesen Patenschaften Freundschaften entwickeln.

Finanziert wird dieses Projekt von dem Förderprogramm „Menschen stärken Menschen“ der Stiftung Bildung, die der Schule 200 Euro für jeden Jugendlichen pro Jahr zur Verfügung stellt. Dieses Geld kann dann für gemeinsame Ausflüge mit der Gruppe genutzt werden. Aber auch bei privaten Unternehmungen, z.B. ein gemeinsamer Kinobesuch, werden die Kosten von der Stiftung übernommen. Am 01.09. gab es einen gemeinsamen Ausflug in den Tierpark Hagenbeck zusammen mit weiteren Schülerinnen und Schülern der HPS mit organisatorischer Unterstützung der AG „Schule ohne Rassismus-Schule mit Courage“. Es war nach dem Ausflug in den Heidepark der zweite gemeinsame Ausflug des Projektes.



<http://www.halepaghen-schule.de/schulleben/sor-smc/1048-paten-tandems-im-tierpark-hagenbeck.html>

Posted 07.12.2017 16:09

Cajsa Gunnarsson, VKS Växjö/Sweden 08.12.2017 14:16

First of all, what a great job you guys are doing!

We think that it is great that the immigrants get to socialize with people their own age and that they can connect better by that. This leads to an easier way into the society. Also, we think it is a good initiative from the foundation and also that they get the chance to not only hang out but to do activities together. This gives the immigrants an even easier way into the everyday life of another person's culture.

In Sweden we take care of the immigrants as you do, but we have adults helping them into the society mostly. It is their job and they help them more with living, work and education.

Hilfsorganisationen für Migranten

by Katharina Dmitrieva und Pia Albers, Halepaghen-Schule Buxtehude/Germany

Gerade in der jetzigen Zeit, in der Deutschland einen großen Flüchtlingszuwachs hat, und nach über 50 Jahren Einwanderungsgeschichte gibt es viele Vereinigungen und Verbände, sowohl ehrenamtliche, lokale Vereine als auch circa 69 bundesweite größere Dachorganisationen, welche Menschen mit Migrationshintergrund durch ihre Aufnahme und Unterstützung helfen, ein gutes Leben in Deutschland anzufangen. Oft haben die Menschen, die helfen, schon vor dem Beitritt in einen Verein eigene Migrationserfahrungen gemacht und können deshalb besser aushelfen und Ratschläge geben.



Bundesweit gibt es viele Organisationen mit vielfältigen Schwerpunkten. Zum Beispiel gibt es Sportangebote, Vereine speziell für verschiedene Religionen, Jugend-, Eltern-, Studierendenvereinigungen und viele weitere.

In diesen Vereinen werden die Menschen, die in Deutschland Asyl suchen, über vieles beraten. Diese Beratungen können Gespräche über Bildung, Rechte, Freizeitangebote, Integrationsprojekte, Fortbildungsveranstaltungen sein. Ansprechpartner hinsichtlich dieser Hilfsorganisationen, wie Frau Otte und Frau Krause, sind in Buxtehude im Stadthaus zu finden.

Hier in Buxtehude gibt es zum Beispiel die sogenannte Tafel vom Diakonieverband der Kirchen in Buxtehude und Stade.

Es werden Lebensmittel gesammelt, die über den Handel nicht mehr vertrieben werden können, und an bedürftige Menschen gegen einen Kostenbeitrag weitergegeben.

Menschen, die Sozialleistungen wie Arbeitslosengeld II, Sozialhilfe oder Wohngeld erhalten, werden somit unterstützt. Dieses Angebot gilt auch für Flüchtlinge und wird von diesen häufig genutzt.

Die Tafelkunden weisen durch entsprechende Bescheide ihren Anspruch auf Lebensmittel nach und erhalten einen persönlichen Tafelausweis.

Posted 07.12.2017 16:10

Gabrysia Siodłak, VIII LO Kraków, Polen 22.12.2017 09:48

Ihr alle habt viele Hilfsorganisationen und/oder ehrenamtliche Projekte mit verschiedenen Formen des freiwilligen Engagements genannt. Alle sind -meiner Meinung nach- wertvoll und nötig! Wichtig ist, dass für die Flüchtlinge etwas gemacht wird und dass sich so viele junge Leute dafür einsetzen wollen.

Beim Projekt „Menschen stärken Menschen“ in Halepaghen-Schule in Buxtehude, das Davit beschrieben hat, gefällt mir, dass die Integration mit dem Spaß verbunden ist. Das ist auch die beste Art und Weise, die Feste und Bräuche der Jugendlichen aus anderen Kulturen kennen zu lernen und diese zu verstehen. Ich meine, dass andere Schulen ähnliche Projekte machen sollten und den Schülern und Schülerinnen bewusst machen, wie viel wir Gemeinsames miteinander haben. Gedankenaustausch und direkte Konfrontation mit anderen Kulturen bilden immer den besten Weg zur Problemlösung und eventuell auch zur Freundschaft. Niemand will Außerseiter zu sein. In Polen haben wir nicht so viele Flüchtlinge und das Hilfssystem für die Einwanderer nicht so ausgebaut ist. Es wird hingegen den bedürftigen Leuten aus den fernen Ländern dort am Ort und Stelle geholfen.

Mithilfe verschiedenen Aktionen, die auch in den polnischen Schulen durchgeführt werden, unterstützt man die Bedürftigen im Globalen Süden oder andere, die wegen der Naturkatastrophen in Not sind. Als Beispiel kann man Polnische Humanitäre Aktion (PAH) nennen, mit der wir im Comenius Projekt „Miteinander statt nebeneinander“ zusammengearbeitet haben.

Ist es richtig, die Grenzen zu schließen? / Closing EU borders: yes or no?

Kriegsflüchtling oder...?

by Katarzyna Bebak, Magdalena Rybarczyk VIII LO Kraków/Poland

Flüchtlinge aufnehmen oder Grenzen schließen? Über dieses kontroverse Thema wird in Polen viel diskutiert. Ein Bevölkerungsteil ist von der großen Flüchtlingszahl und ihrer ganz unterschiedlichen Kultur erschrocken und denkt, dass die muslimischen Einwanderer innerhalb einiger Generationen in Europa überwiegen und vorherrschen können. Und das finden sie für europäische Kultur sehr gefährlich. Die anderen berufen sich auf die Religion, Menschenrechte oder einfach Humanität und finden, dass man den Kriegsflüchtlingen aus Syrien helfen muss.

Wie kann man doch erkennen, wer wirklich vor dem Krieg flieht und wer nur vom leichten Leben verlockt ist?

Generell sollten die Grenzen offen bleiben, aber man muss genau kontrollieren, wer die europäische Grenze überschreitet. Die ganzen Familien sollten sicher zugelassen werden, aber die großen Gruppen von Jungen, die keine Sprachen kennen, keine Lust zur Arbeit und keine klare Situation haben, und auch vermutlich gefährlich sein können, sollten an der Grenze definitiv gestoppt werden.

Wie kann man doch erkennen, ob jemand sich gut in der neuen Gesellschaft integriert oder eher als Terroranschläger Europa in der Zukunft bedrohen kann?

Die Flüchtlinge, die aufgenommen werden, sollten unserer Meinung nach – vom Staat so wie die Einheimischen behandeln werden, dh. auch arbeiten und Steuer bezahlen, statt nur mit Sozialgeld zu leben. Sie sollten sich an den in dem „neuen“ Land allgemein gültigen Regeln halten, sonst sollten sie in eigenes Land deportiert werden.

Posted 10.11.2017 10:40

Elin Danielsson and Jasmin Biberovic, VKS Växjö/Sweden 27.11.2017 19:04

Hallo Katarzyna und Magdalena!

Ihr stellt zwei sehr schwere Fragen: Wie kann man doch erkennen, wer wirklich vor dem Krieg flieht und wer nur vom leichten Leben verlockt ist? Das ist eine schwierige und wichtige Frage in dieser Zeit. Wir meinen, dass man strengere Kontrollen an den Grenzen haben soll. Jemand kann nicht nur hereinkommen, wenn man nicht weiss, wer diese Person ist. Indien, zum Beispiel, hat strengere Grenzkontrollen, und da passieren keine Terroristenanschläge. Wir wollen es so wie in Indien hier haben.

Die zweite Frage war: Wie kann man erkennen, ob jemand sich gut in der neuen Gesellschaft integriert oder eher als Terrorist Europa in der Zukunft bedrohen kann?

Niemand weiss, auch die Politiker nicht, was man machen soll, das kann keiner wissen. Das ist eine schwierige Frage. Wir haben keine Antwort darauf.

Iris Subashi, LSP Assisi/Italy 11.04.2018 19:51

Auswanderung bringt unzählige und wachsende Massen von Menschen dazu, unbewohnbare Situationen aufgrund von Konflikten, politischen, rassistischen und religiösen Verfolgungen, Umweltverwüstungen, Dürren, Epidemien und Wirtschaftskrisen ihres Staates aufzugeben, die in ein Land mit besseren Bedingungen gehen. Das Problem der Ankunft grosser Migrationsströme in unserem Land ist wieder stark an der Tagesordnung.

Dies ist ein Thema, über das lange diskutiert wurde. In jüngster Zeit haben sich wichtige und signifikante Veränderungen in den Einstellungen und Orientierungen der Italiener gegenüber Einwanderern, ihrer Aufnahme und ihrer möglichen Integration in unser Land ergeben. Grundsätzlich könnten die italienischen Behörden das Einlaufen einiger Schiffe in ihre Häfen nach eigenem Ermessen verbieten, jedoch mit erheblichen Folgen.

Eine Möglichkeit, wie die Regierung theoretisch handeln könnte, ist die Seeblockade, die verhindern soll, dass Schiffe bei Bedarf mit Gewalt in ihre Häfen gelangen. Dies scheint heute jedoch keine praktikable Option zu sein, da dies als eine sehr ernste Angelegenheit betrachtet werden würde. Die einzige Lösung wäre daher die Integration von Einwanderern. Der erste Schritt, den wir gehen müssen, ist die Integration, angefangen mit dem Akzeptieren von Menschen, die anders sind als wir, die aus einem anderen Land kommen und die eine Kultur, Traditionen und Religionen haben, die sich von unseren unterscheiden. Akzeptanz ist der erste Schritt zur Integration dieser Menschen, und die vielleicht am besten geeignete Umgebung, um damit zu beginnen, ist die Schule, in der jetzt mehrere ausländische Studenten sind. Es ist daher notwendig, die Integration in der Schule zu fördern, Kinder und Jugendliche zu lehren, diejenigen zu akzeptieren, die anders sind als wir, zusammenzuarbeiten und sicherzustellen, dass sich niemand ausgeschlossen fühlt.

Lucrezia Fioretti und Valentina Bagliani LSP Assisi/Italy 11.04.2018 19:52

Hallo, Valentina und ich finden ihren Artikel sehr interessant. In Italien haben wir die gleiche Situation. Die Bevölkerung ist in zwei Teile geteilt: einerseits diejenigen, die glauben, dass es richtig ist, Einwanderer auf jeden Fall willkommen zu heißen. Andererseits diejenigen, die den Strom der Immigranten einschränken möchten. Wir glauben, dass es nicht notwendig ist, die Grenzen zu schließen, nur um die Kontrollen und Parameter zu erhöhen, die in allen Ländern der Europäischen Union eingehalten werden müssen. Denn es ist richtig, Menschen aufzunehmen, die vor Armut, Krieg und Hunger fliehen. Jedoch gibt es unter diesen Menschen einige, die die Situation ausnutzen und im Gastland bleiben, ohne etwas zu tun und ohne sich in die Gemeinschaft. Da es nicht richtig ist, alle für die Schuld weniger zu bestrafen, wäre es besser, Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen, die sowohl den Einwanderern als auch dem Gaststaat eine Friedenssituation garantieren.

Ilenia Pastorelli LSP Assisi/Italy 12.04.2018 20:42

Ich glaube auch, dass es nicht die richtige Idee ist, die Grenzen zu schließen, denn Menschen, die vor Krieg, religiöser oder politischer Verfolgung fliehen, werden trotzdem einen Weg finden, die Grenzen zu überschreiten und außerdem würde all dies zu nutzloser Geldverschwendung führen.

Ich glaube nicht, dass eine Abkehr vom Immigrationsproblem ein Weg ist, um dieses zu lösen. Das Schließen der Grenzen wird die Länder, die zur Aufnahme von Flüchtlingen bereit sind, noch mehr in Schwierigkeiten bringen. Es besteht Bedarf an einer effektiven Lösung.

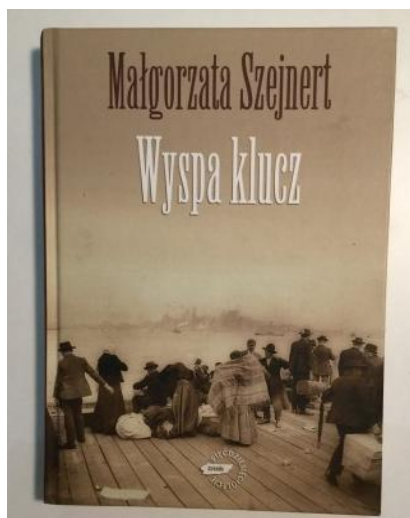
Ich persönlich glaube, dass wir Kontrollen durchführen müssen, wenn Flüchtlinge in unseren Ländern ankommen und den Zugang sorgfältig überwachen.

Weronika Ziomek - 04.12.2017 23:17

Hallo Katarzyna und Magdalena! Die Antwort auf Ihren Artikel finden Sie weiter unten.

Aus der Migrationsgeschichte

by Weronika Ziomek und Sabina Motyka, VIII LO Kraków/Poland



Mit den Gedanken, ob wir die Migranten/Flüchtlinge aufnehmen sollen, würden wir weiter als Kasia und Magda gehen, und zwar die Antwort auf diese Frage in der Vergangenheit suchen.

Um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert „flohen“ 5 Millionen europäische Emigranten, darunter Deutsche und Polen in die Vereinigten Staaten von Amerika. Der Weg führte von Hamburg Balinnstadt bis zur Insel Ellis. Über diese Auswanderungswelle erzählt Małgorzata Szejnert in ihrem Buch „Schlüssel-Insel“. Bemerkenswert ist dass, nicht alle, die dieses so entfernten Kontinent nach vielen Monaten Schifffahrt erreicht haben, dort aufgenommen wurden. Tausende mussten leider nach Europa zurückkommen, ihre Familienmitglieder dort lassend, weil sie den strengen Anforderungen nicht entsprachen. Auch heute ist es in Polen nicht leicht, das Visum nach Amerika zu bekommen. Man kann von der Grenze zurückgeschickt werden.

Ein anderes Beispiel kann der 2. Weltkrieg sein. Da entschieden sich viele Polen, das besetzte Land zu verlassen. Sie sind nach Westeuropa oder sogar nach Amerika ausgewandert. Das waren doch vor allem die Frauen mit den Kleinkindern, die Alten und die zum Kampf unfähigen Männer. Jugendliche und die Männer von 20 - 50 Jahren versuchten die Armee zu bilden und um die Freiheit ihres Heimatlandes zu kämpfen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam die nächste Welle. Viele unterdrückte und politisch verfolgte Bürger der sozialistischen Staaten flohen während des sg. „Kalten Krieges“ nach Westen. Ohne abgelegten Geldvorräten war es doch nicht leicht, in einem teurem Land zu leben, bevor man eine Arbeitsstelle gefunden hat. Nach dem Zusammenbruch der Sozialistischen Staaten fuhren viele Polen z.B. nach Deutschland aus. Sie suchten eine besser bezahlte Arbeit und einfach einem höheren Lebensstandard. Lange Zeit war das doch eine „Schwarzarbeit“. Erst im Jahre 2011 wurde der deutsche Arbeitsmarkt für die Polen geöffnet, obwohl unser Land seit 2004 schon in der EU war.

Heute taucht das Flüchtlingsproblem wieder auf. Diesmal geht es nicht um die Europäer und nicht um Binnenwanderung in Europa, aber bei den allerlei Entscheidungen sollten – unserer Meinung nach - die Erfahrungen aus der Geschichte in Betracht genommen werden.

Posted 04.12.2017 23:17

Ist es richtig, die Grenzen zu schliessen?

by Vendela Johansson, Elsa Johansson, Johanna Caesar, VKS Växjö/Sweden

Im Jahre 2015 sind 4,7 Millionen Migranten in die Länder der Europäischen Union gekommen und sie kommen immer noch aber nicht so viel als 2015. Die meisten von ihnen kommen und kamen aus dem Nahen Osten, aus Afrika, Südasien und dem Balkan. 2016 sind noch 179 552 Flüchtlinge über das Mittelmeer nach Europa gekommen, die meisten von ihnen mit unsicheren Booten.



Diese gefährliche Fahrt koste und kostete viele Menschen Leben. Deshalb stellen wir die Frage "Ist es OK, die Grenzen zu schliessen, um sie diesen langen und furchtbaren Fluchtwege gemacht haben?"

Jeden tag schließen mehr Länder ihre Grenzen um die Masseneinwanderung zu stoppen. Das Flüchtlingsproblem ist eine europäische Angelegenheit und kann daher nur eine Lösung gemeinsam in der EU gefunden werden. Vielleicht könnte die Lösung bestehen, entweder die Grenzen aller Länder zu schließen

oder alle haben offene Grenzen. Das wäre gut für unsere Länder und nicht zuletzt für die Flüchtlinge. Alle Menschen, die auf der Flucht sind, sind ein gutes Leben wert und es sind alle anderen Menschen auf der Welt.

Posted 04.12.2017 20:42

Closing EU borders: yes or no?

by Villő Ilosfalvi, DNG Budapest/Hungary



In my country this was the major question in 2015. When the migration began, I wasn't old and experienced enough to have an opinion about this topic. After the project in Assisi and the long days that we spent working on this topic I can say that I have more experience than before.

Thanks to the migrants' stories in Assisi I understand more. I realised that building walls and fences would not be a solution to this problem. That's why I think that the countries shouldn't have closed their borders. We Europeans should help those who are escaping from their home cause the life in their own country is so bad, that they couldn't stay there anymore. I know, it takes thousand million euros to take care of these people. That's why the politicians should try to work together to solve this problem. Diplomats and civilians should be involved! I But if we just do nothing the crisis will be worse.

As a student I can't change the world, but I can share my thoughts here, and maybe we are stronger together, and others will hear our opinion.



Picture: Mohamed Ali Mhenni

Posted 26.02.2018 21:49

Frieden – Konflikte – Terrorismus / Peace – Conflicts – Terrorism

Evolution der aktuellen Konflikte / Evolution of modern-day conflicts

EU-Grenzen schließen: ja oder nein?

by Romina Sheshori, LSP Assisi/Italy

In Europa (und vor allem in Italien) ist die Situation sehr kompliziert. Eines der am meisten diskutierten Themen ist aktuell das Problem der "Einwanderung". Viele sehen eine einfache Lösung dieses unkontrollierbaren Stromes von Menschen in der Schließung der europäischen Grenzen.

Wir wollen vor allem die Situation in unserem Land betrachten.

Die Einwanderung hat alle Gebiete betroffen und hat auch andere Konsequenzen mit sich gebracht, wie die Zunahme der Kriminalität. Menschen, die vor Krieg fliehen, haben oft keine richtige Ausbildung und leiden unter Hunger und Elend. In vielen Städten wird der Fremde nicht als Freund, sondern nur als Feind, als "Schwarzer" betrachtet. In den meisten Fällen bedeutet diese Angst nur Angst vor Hunger, denn in vielen Ländern herrscht noch eine tiefe wirtschaftliche Krise.



Es sollte aber keinen Krieg unter Armen geben! All das führt nirgendwohin, zu gar nichts!!

Aber ist es wirklich eine Lösung, die Grenzen zu schließen? Oder ist diese Entscheidung vielmehr nur eine Methode, die wahre Natur des Problems zu verbergen?

(Photos taken from Pixabay)

February 24th, 2018

Internationaler Tag der Menschenrechte (10. Dezember) / International Day for Human Rights (10th December)

Internationaler Tag der Menschenrechte

by Sara Johansson, Ajla Halilovic, Ebba Gunnarsson VKS Växjö/Sweden

Am 10. Dezember wird der Internationale Tag der Menschenrechte gefeiert. An diesem Tag wurde 1948 die Deklaration der Menschenrechte von der UNO angenommen. In Oslo wird an dem Datum der Nobel Friedenspreis verliehen und in New York der Menschenrechtspreis der Vereinten Nationen. Den hat dieses Jahr die 25-jährige schwedische Handballspielerin und Jurastudentin Linnea Claeson für ihr Engagement gegen Hassbotschaften in den sozialen Medien erhalten.

Viele Organisationen, die sich für Menschenrechte einsetzen, feiern diesen Tag. Auch in den Schulen werden Veranstaltungen dazu organisiert.

Der Internationale Tag der Menschenrechte ist bedeutungsvoll, weil viele Menschen in der Welt diese Rechte noch nicht haben.

Alle Menschen sollten die gleichen Rechte haben und alle gleich behandelt werden! Dieser Tag ist wichtig, weil wir damit markieren, dass die Menschenrechte für jeden gelten sollten. Deshalb sollte man viel darüber in den Schulen sprechen und diskutieren.

Posted 29.11.2017 20:06

Monika Cyganik, VIII LO Kraków/Poland 08.01.2018 09:45

Ich stimme zu, dass das Thema „Menschenrechte“ wichtig ist und deshalb bin ich der Meinung, dass dieser Tag gefeiert werden sollte. Leider ist dieser Feiertag in Polen nicht so verbreitet. Viele Leute wissen sogar nicht, dass es solchen Internationalen Tag der Menschenrechte gibt und es ist schade, denn es wäre wirklich interessant und nützlich, weil dieses Thema heutzutage sehr populär ist. Manchmal sehe ich einige Informationen darüber auf Facebook, aber ich meine, dass es nicht genug ist, weil es eigentlich keine spezifischen Informationen gibt. Ich stimme mit euch überein, dass wir so viel wie möglich über Menschenrechte sprechen sollten, weil das uns alle betrifft. Ich würde gerne wissen, wie dieser Tag in anderen Ländern gefeiert wird und ob es darüber in der Schule gesprochen wird. Was wird an diesem Tag gemacht, welche Veranstaltungen werden organisiert?

Réka Kovács , DNG, Budapest/Hungary 08.02.2018 21:52

Hallo Sara, Alja, Ebba und Monika!

Ich denke auch, dass die Menschenrechte ein sehr wichtiges Thema sind. Wir lernen darüber in der Geschichtsstunde in meiner Schule, aber leider nicht so viel und wir sprechen in dem Alltagsleben darüber fast nie. In Ungarn ist dieser Feiertag nicht so bekannt, viele Leute wissen nicht, dass dieser Tag der Internationale Tag der Menschenrechte ist, wir hören darüber nichts weder in den Fernsehsendungen noch im Radio noch im Internet, aber ich glaube, dass wir über Menschenrechte sehr viel sprechen müssen und es wäre gut, wenn in unserem Land dieser Tag irgendwie gefeiert worden wäre. Wir könnten sehr dienliche und interessante Veranstaltungen gelegentlich der Menschenrechte organisieren, wo alle Menschen etwas über dieses Thema lernen könnten.

Media-Terrorismus / Cyber terrorism

Knowing terrorism better

by Sofia Sorbelli, LSP Assisi/Italy

We all think we know what Islamic terrorism is: a radical Muslim organisation composed of people whose target is to kill as many unfaithful as possible. Are we really sure to be right? What is sure is that terrorism represents both a danger and an injustice; however, in my opinion, it is still a difficult-to-understand issue for us.

Initially, terrorism was limited to few areas of the world, conventionally in the Middle-East, but it is clear from the attacks that have shocked the world for many years that by now it has become widespread almost everywhere. Terrorism has established a climate of terror on such a scale that a lot of people have adjusted their lifestyle to a possible future attack. But is it possible that this growing danger has been fed by our lack of knowledge on the topic and therefore our inability to face it?

It is important to analyse what pushes people both to act like this on behalf of who thinks differently from them and to join this movement on such a large scale. In an article taken from "The Washington Post" the analyst of Islamist terrorism Olivier Roy explains how radicalisation is more a youth revolt, that comes from everyone's personal desire of rebellion against society, rather than the uprising of a Muslim community victim of poverty and racism: the majority of the ones who join the movement, according to this expert, are young people, including converts who did not share the 'sufferings' of Muslims history. These rebels without a cause find in the jihad a 'noble' and global cause, and are consequently controlled by radical organisations (Al Qaeda, ISIS) with strategic purposes.

In addition, we usually ascribe terrorist attacks to a lack of control on migrants that reach our countries, without considering any other factors, such as the presence of people belonging to our nations that decide to join terrorism, by going to foreign lands to fight (foreign fighters) or by operating in their native country. In an article published in "Il Corriere della Sera", it is explained how 80% of the, at least, 50 people who joined Islamist terrorism in 2014 in Italy were native Italians. Other two important aspects are that they were mainly recruited via Internet and that just a few of them left for Syria and then came back to Italy among asylum-seekers: all the others stayed in Italy and worked for the movement managing logistic aspects, which is even more dangerous.



Finally, we could also blame the mass media for our unawareness of terrorism. In fact, European newspapers and TV channels tend to focus on attacks that affect EU countries: this is wrong, because we get poor information on facts linked to terrorism which occur in other parts of the world, and which are often extremely violent and cruel. An example of this is the terroristic attack that took place on 24th November (just a few days ago) in the mosque of Bir al Abed in the north of Egypt, during which 305 people died and many were wounded; but the worst thing is that a group of terrorists, after having placed several bombs in the mosque, started to fire against everyone who tried to run away, as well as on ambulances which provided assistance to the injured. This has been the most bloodstained attack that took place in Egypt since 2013 (“Il Corriere della Sera”), and when our teacher asked me and my classmates about what happened, we did not have any clear idea about it.

Terrorism represents one of the main dangers of society nowadays and it is more spread everyday and therefore difficult to understand and prevent. That’s why we should all be more informed on this issue, to be ready to face it and protect our freedoms and rights. Image taken from "Pixabay"

Posted 03.12.2017 17:57

Mikaela Fors, Matilda, Sannie and Robin, VKS Växjö/Sweden 08.12.2017 14:06

We agree with you, that people believe they have all the information they need to understand Islamic terrorism. When in fact, media does not show all aspects of the terrorism that occur. They choose to only bring attention to terrorism that happens in the western world. This is an important topic and we think it is great that you bring it up.

Konstancja Piotrowska, VIII LO Kraków/Poland 12.12.2017

My comment to Sofia’s article. Your article is very interesting, you put forward the terrorism problem but not in an obvious way. It’s significant to remember that not every Muslim person is a terrorist. I’m glad that you have mentioned the recent attack in Egypt. It’s true that we focus mostly on attacks that happend in Europe and we don’t see (or we don’t want to see) what’s happening in the world. But for me, the main thing is to not to let terrorist threaten you, because it’s exactly what they want.

Cyberterror

by Esbjörn Stenberg, Ali Halbastian Sardar Abdulla, VKS Växjö/Sweden

Cyberterror ist ein großes Problem, das sich für viele in unserer Gesellschaft negativ auswirkt. Er zeigt sich durch mehrere Arten, z.B. durch Virus/phishing, Terrornetzwerke im Internet und “Fake News”. Wegen des Internets verbreitet sich Cyberterror schnell und täglich werden immer mehr Leute Opfer von Cyberterror.

Dass Cyberterror eine Bedrohung für unsere Gesellschaft ist, zeigt seine Verbreitung durch verschiedene Terrornetzwerke auf Websites wie Facebook oder geschützte Kommunikation Applikationen wie Telegram. Terrororganisationen verbreiten Propaganda und schaffen somit globale Terrornetzwerke. Dies war der IS der Fall, das auf diese Weise eines der größten Terrornetzwerke der Welt zustande brachte. IS ist eine Terrororganisation, die für viele grausame Terrorattentate weltweit verantwortlich ist. Der französische Dokumentarfilm “Soldate Allahs” beschreibt, wie die Terrornetzwerke betrieben und verbreitet werden. Der Journalist in dem Dokumentarfilm infiltriert das Netzwerk der Organisation, in dem er vorgibt, ein Sympathisant im Internet zu sein. Terrororganisationen benutzen zum Beispiel auch: Viren, phishing und eine Technik namens DDoS. Viren können viele Formen haben, ein Beispiel ist ransomware. Im Mai 2017 wurde eine Ransomware namens WannaCry über das Internet verbreitet. Sie verschlüsselte den Computer und verlangte Geld, um die Dateien zurückzugeben. Am ersten Tag hat er ungefähr 230 000 Computer infiziert.



Eine DDoS Attacke bedeutet, dass mehrere Computer, oft in einem Botnet, zusammen Informationen nach ein Server senden. Der größte DDoS-Angriff in der Geschichte wurde letztes Jahr im Oktober gegen eine Domain-Firma namens Dyn begangen, den so genannten Dyn-Angriff. Dyn verarbeitet viele verschiedene Domain-Namen für verschiedene Websites, so dass dieser Angriff effektiv große Websites wie Twitter, Guardian, Netflix, Reddit, CNN und viele andere in Europa und den USA ausschaltet. Die Botnet-Attacke Dyn bestand aus über 100.000 IoT-Geräten wie z.B. Smart, DVDs, Kühlschränken und IP-Kameras, die mit einem Virus namens Mira infiziert waren, der in diesen IoT-Geräten ein bisher unbekanntes Sicherheits-Ganzen nutzte. Die Angriffsstärke wurde höchstens mit über 1,2 Tbps gemessen, was ausreicht, um das gesamte Internet zu verlangsamen.

die Flagge von Anonymous, eine berühmte/berühmte Hacker-Gruppe die oft DDoS-Angriffe verwendet

Posted 04.12.2017 20:45

Mikaela Fors, VKS Växjö/Sweden 08.12.2017 14:06

Cyberterrorism is less common to be shown in media than other types of terrorism, therefore it is excellent that you acknowledge this topic. We found it interesting, since we earlier did not have much information about it.

Mikaela, Matilda, Sannie and Robin

Cyber-Terrorism: how much do you know about it?

by Josephine Ficola, LSP Assisi/Italy



I often hear people who say that we should not welcome the migrants because they could all be potential affiliates of Isis. But what these people probably do not know is that Isis converts and recruits foreign fighters especially on the Internet through very powerful manipulative psychological techniques. However this jihadist organization does not use the web only to recruit members and spread their messages, it also makes cyber-attacks.

We all know what terrorism is but things get complicated when it comes to Cyber-Terrorism. While the effects of real-world terrorism are

both obvious and destructive, those of Cyber-Terrorism are often hidden to those who are not directly afflicted. The CSIS (Center for Strategic and International Studies) defines Cyber-Terrorism “the use of computer network tools to shut down critical national infrastructures (e.g., energy, transportation, government operations) or to coerce or intimidate a government or civilian population.”

Criminals choose this form of terrorism because there are many advantages: first of all it is far less expensive to purchase a computer than to access guns or bombs, it can be done anonymously and it can also be conducted at a great distance from the target. But there are many ways a criminal can use electronic means to incite fear and violence and one of these is when domestic terrorists seek to break into the private servers of a corporation in order to learn trade secrets, steal banking information, or perhaps employees' identity.

As I read in an article on ECC-Net (<https://www.ecc-netitalia.it/it/area-tematica/e-commerce/48-i-rischi-in-rete-il-furto-di-identita-e-altre-tipologie-di-frodi>), identity theft is an increasingly expanding phenomenon and according to a survey conducted in Italy by UNICRI (United Nations Interregional Crime and Justice Research Institute), nine out of ten respondents know almost nothing about this reality.

When criminals steal someone's identity, they then try to open bank accounts, issue counterfeit checks, ask for funding or buy goods with payment in installments. While when the victim is a company they can try to access public records or steal money, making it go bankrupt.

From this article we can understand that phishing is one of the methods used to steal identities. This consists of sending an official-looking e-mail from a credit institution or a company that provides services on the Internet. In the text of the message the scammers usually put a link, by accessing it, the user will see a page identical to that of their own credit institution. The account holder enters his access data and the phisher manages to steal his “digital identity”.

I firmly believe that it is necessary for all those who use networking devices and social media to understand how to protect their own privacy. How many people in your country know about Cyber-terrorism? And what do you think we should do to try to counter this phenomenon?

Image taken from Pixabay
Posted 12.12.2017 14:38

Esbjörn Stenberg, VKS Växjö/Sweden 20.12.2017

Thank you for a very interesting article about phishing and identity thefts. This is a very interesting topic. Phishing can be a very nasty method for hackers or code noobs to steal information and/or your virtual personality. Attacks like these are, however, more often than not targeted to people who have a lesser experience with computers, because of them not knowing how to avoid it. Where this method gets really nasty though is when it's combined with bugs in web browsers which makes it almost impossible to spot. One great example of this is a bug in Chrome and Firefox, which was discovered in April this year, which made it possible for hackers to use Unicode to register domain names, which is not the same as the target website, but which Chrome and Firefox treated as the same adress. For example: the domain <https://xn--e1awd7f.com/> was displayed as epic.com in the browser's url window, which coupled with a identically coded login screen, made it almost impossible to spot. This bug was thankfully patched pretty quickly, but new bugs are always found and used, so it's always important to be on your guard on the Internet. To read more about this bug and how it worked visit:

<https://www.wordfence.com/blog/2017/04/chrome-firefox-unicode-phishing/>.

Magdalena Rybarczyk, VIII LO Kraków/Poland 13.01.2018 14:43

Ich sehe, dass ihr ganz gut in Media-Terrorismus orientiert werdet. Ihr interessiert euch sicher dafür. Das ist klar, dass Media-Terrorismus verschiedene Formen annehmen kann, die mehr oder weniger gefährlich sind. Wenn wir nur an Psychoprobleme der Einzelnen denken, scheint Media-Terrorismus schlecht zu sein. Aber wenn die ganzen Gruppen terrorisiert werden und das zu Attentaten mit zahlreichen unschuldigen Opfern führt, ist das unglaublich schrecklich. Am schlimmsten ist, dass man nicht immer dieser Manipulation bewusst ist. Ja, die Propaganda ist geschickt entwickelt und gewöhnlich sehr wirksam. Das Risiko, irreführt und betrogen zu sein, ist groß. Aber nicht jede Applikation ist eine reine Propaganda, z.B. Whatsapp, das vor den Hackern behütet ist und vom Media-Terrorismus vielleicht nicht bedroht. Hoffentlich??? Was meint ihr, kommen noch bessere Sicherungen der Netzwerke oder sind wir schon an der Grenze unserer Möglichkeiten?

Livia Kurucz-Morvai, VKS Växjö/Sweden 07.02.2018 09:12

You have very interesting thoughts and I think there are many people who don't know enough about cyber-terrorism. It's true the cyber-terrorism has many advantages. The best would be if cyber-terrorism totally will disappear. I agree with people who use networking and social media ought to know more about this than what they know now. I think they won't start to think about this until it happens them too. When it happens with someone, this person wants to solve this problem as fast as it goes. But if everyone will be a little bit more careful, then we can stop it easier together.

Rassismus / Racism

How can we stop racism?

by Livia Kurucz-Morvai, VKS Växjö/Sweden

I want to start with the definition of racism. It is a prejudice, discrimination or antagonism directed against someone of a different race based on the belief that one's own race is superior.

Unfortunately, we meet racism generally in the world. Racism can be if you did not get a job or did not enter a restaurant because of your appearance or background. It is also racism if you are exposed to threats or violence because you have a certain background. People can look different on the outside. However, two people who have different skin color may be more like each other than two who have the same skin color. And two people from the same place or the same family can be very different.

Now we know what racism is and we know that it is bad but there are things we can do to stop it and I thought that I want to share them with you.

1. Think about how you think and talk about others

Think about what you think, think and say about different people. Then you can understand yourself better. At the same time, you may more easily understand how racist thoughts can occur.

You may not have any particular thoughts about, for example, Swedes or anyone with a different background. Instead, you may have prejudices about politicians, older people, football players, heterosexuals, vegans or anything else? Think about why you think so.

Consider also the advantages and disadvantages you have in different situations, because of who you are.

2. Say stop if someone says racist things

It is good to say in a clear way. For example, you can say: "Stop saying so about others".

You can say otherwise if you find it difficult to say clearly and clearly. For example, you can say, "Oh, I never thought you would say" or "That does not sound so well thought out." That way you show that what the person says is not okay.

It may be smart to go together with others and say together. You can also help a teacher if racist things happen in school.

3. Learn more

It's easier to tell if you have good arguments. A good first step is to learn more about racism, and discuss with others. This makes it easier to recognize and discover racism. On the Internet there are different sites that work against racism and human rights.

4. Do something at school or at work

By joining a student council or a student council you can work against racism in school. For example, you can make sure that it is organized theme days about racism or in other ways taught in the classroom.

All schools have a mission to work against racism in school. They must have a plan for how all students can have equal rights and opportunities.

Many workplaces also have such plans. If it is not available, those who work in a workplace may require the boss to make a plan against racism.

5. Join an organization

There are many organizations working against racism and for everyone's equal value. In many places there are local organizations. In political youth federations there are also many who want to work against racism. For example, they can arrange debates or talk at schools.

Posted 06.12.2017 21:03

Katarina Reinholdsson, Julia Karlsson, Felicia Jonsson and Otto Wiman, VKS Växjö/Sweden 08.12.2017 14:03

This is our comment for Livia's article. In our group we think that the examples are very good, because she mentions that we have to dare to talk back even more when it happens around us. She also brings up that you have to learn more about the subject racism, and that's why it was so good that she wrote about it in the beginning of this text. She also talks about to join an organization or a group that show that you actually care about racism. In addition we think it's an important topic, you should talk about it more and reduce the prejudice.

The comment for Samuel's and Jonathan's article. These guys also brings up good ideas. For example that you have to react when someone says something wrong or take initiative to talk back.

Both articles have good and similar examples. Our thoughts about the topic, we think the school should bring up this topic more often and that the teachers should talk about it in earlier classes, the students should understand the meaning about racism.

Konstancja Piotrowska, VIII LO Kraków/Poland 12.12.2017 19:02

My comment to Livia's article: Her ideas are really good, I can fully agree. It's very important to make people aware that they can stop racism in their society. You don't have to change the whole world, but you can react when you hear your friend telling a racist joke. This is the problem I want to mention. We can't shut our eyes because they are "just jokes". Those kinds of jokes make racism more acceptable and it shouldn't be accepted at all. There are so many things that you can make fun of and not spread hatred and lack of tolerance at the same time. So, think twice before you say something that can offend someone, because words have a great power.

Kamila Stovrag, VIII LO Kraków/Poland 12.12.2017 23:17

I believe your article is very valuable and necessary. Everyone should read it. Nowadays it is significant to know something about racism. I totally agree with your statement that two people of different skin color might be more in common than people from the same family. I find your ideas about fighting with racism really convincing. I guess that the most important is to know what you think about racism indeed. You need to have clearly opinion and a knowledge about idea of discrimination other people. Moreover everyone ought to be brave enough to say "stop", when something wrong happens. Another relevant thing is attending and organising events connected with this problem. We need to tolerate each other and react when we notice some negative racist comments or behaviours. We can change the world for the better one. We have this power but we have to do it together. Does anyone want to help me?

Monika Jakubek, VIII LO Kraków/Poland 13.12.2017 19:15

I think that nowadays racism is abruptly increasing, although we talk about it more and more often. Why it is like that? I guess that first paragraph called Think about how you think and talk about others includes an answer to this question. We, as human beings, tend to just talk about others, but sometimes we aren't sensible of the fact that our words may make someone be in a blue funk or even destroy someone's life. That's the beginning of racism phenomenon - not realising that words have a huge impact on every person. Trust me, sometimes biting your tongue is the major factor that prevents racism from growing.

I remember one situation, which can be a great argumentation to what I wrote above. I used to have a friend Karolina (yeah, I'm talking about her in the past tense - she's not my friend anymore), who was a talkative person and, to put it briefly, she was always outspeaking. Once we went to the city with a group of friends and we decided to sit on Cracow's green belt. It was all fine until a black person sat in front of us and started to eat a sandwich. Not only did Karolina looked down on him, but also she started to say really loudly some offensive sentences. We asked her immediately: 'Why did you say it? Do you have any right to offend people around you?', and she replied: 'I just hate black people. This is my right'. We didn't even wonder about the whole situation, she simply wanted to offend him and she did it. We had no explanation for such behaviour and since then we don't keep in contact with her. I always knew that situations like this one happen, but I never thought that it would happen so close to me.

Next time when you want to say something about others - about their color of skin or about their sexual orientation - please, think. This might earnestly hurt somebody's feelings.

Thank you, Livia, for sharing this inspirational article with us!

Livia Kurucz-Morvai, VKS Växjö/Sweden 22.01.2018 17:54

Thank you for all positive responses! I'm so happy that others have same opinion and there are many who will stop the racism. I hope if everyone just think before they talk or do just a little thing to get up to our aim. We ought to say and do something and I believe we can do it together.

Alice Hytter, VKS Växjö/Sweden 25.01.2018 17:05

You do a very good job at expressing your thoughts about racism, making it clear from the start that you know what you're talking about. I fully agree on everything you say. Although your sentences aren't always well structured, you have a very strong point with what you say; points that I stand behind and believe in.

I personally believe that it's one's everyday actions that can bring bigger change to the world on an individual's level, but that perspective is completely subjective and how one chooses to act has to be that one's own choice. As you, Livia, bring up there are many ways to counteract racism and each and every way plays an important role in the bigger perspective of beating racism. To end I would like to ask everyone who reads Livia's article to take a few minutes and reflect how you as an individual act to counteract racism. It might be that you relate a lot to Livia's suggestions in her article, it might be that you have another way of going against racism?

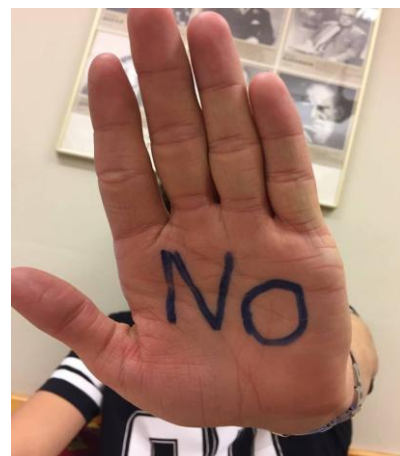
Was kann man gegen Rassismus machen?

by Samuel Kåberg, Jonathan Nagy, VKS Växjö/Sweden

Wir können und wollen viel gegen Rassismus machen zum Beispiel:

- Reagiert, wenn jemand rassistische Dinge sagt.
- Fangt ein Gespräch über ein neutrales Thema an. Sprich einfach über das Wetter oder ein Buch.
- Ihr könnt auch Initiativen ergreifen, um zu versuchen, Menschen dazu zu bringen, sich gegen Fremdenfeindlichkeit zu engagieren.
- Rassismus hat vielen Menschen Leid verursacht oder sogar das Leben gekostet. Deshalb sollten wir gemeinsam dagegen kämpfen.

Was denkt ihr darüber? Schreibt uns eure Vorschläge.



Posted 07.12.2017 15:17

Magdalena Frączyk, VIII LO Kraków/Poland 08.01.2018 11:17

Hallo Samuel und Jonathan,

Ich stimme eurer kurzen, aber sehr informativen Äußerung, dass man auf Rassismus reagieren sollte. Wenn wir gleichgültig bleiben, beginnt dieses Verhalten sicher als akzeptabel zu gelten. Meiner Meinung nach ist es am wichtigsten, jungen Menschen dieses Problem aufzuklären und darüber in der Schule zu diskutieren. Die Unterschiede im Aussehen oder in der Kultur machen doch die Welt interessanter und vielfältig. Und wenn wir nichts dagegen tun, kann diese Eigenartigkeit in kurzer Zeit verschwinden. Die zweite Sache ist, dass diese Leute durch das rassistische Verhalten der Mitmenschen beleidigt sind und das sollte nicht sein. Wir alle haben dieselben Rechte. Wie ihr geschrieben habt, betrifft Rassismus viele Menschen. Das sollte uns motivieren, Rassismus auf alle möglichen Weisen zu bekämpfen.

Moa Nicklasson, VKS Växjö/Sweden 24.01.2018 009:45

I really agree with you all and hopefully we will facilitate people to become less racist when we will start our next theme in our Erasmus-exchange in Budapest.

The theme is Kulturvielfalt or Cultural diversity, and my hopes for this is that we will promote people to be more aware of and also more tolerant against foreign cultures. For instance we will try to teach our European classmates more about different cultures both around EU:s borders but also in the rest of our world.

I have a dream

by Leonardo Bonamente, LSP Assisi/Italy

According to official definitions, racism is a conception based on the biological and historical assumption that some human races exist above others. Although the tendency to discriminate the "different" by nations, cultures, lower social classes is very ancient, in a strict sense racism as the theory of the biological division of humanity into upper and lower races is a relatively recent phenomenon. Today more and more schools, cultural events, historical recurrences and all kinds of social media teach us to learn from mistakes in history to prevent repeating misfortunes.

In our society this kind of intolerance seems to be still present, especially where the feeling of hatred for others is rooted in time. The film "Detroit" has recently opened in Italy. The director Kathryn Bigelow talks about one of the most debated themes in America: racism. The film takes place in the American city of Detroit, during the race riots of 1967. It deals with the big decade of black politicization and racial segregation during those years, using brutal images. The director wants to study the psychology of the victims, the invisible result of violence on the attitude of those who suffer it and the transformation that it implies.

Starting from 1964 there has been a reduction of racial laws in the USA, which means for example an equal access to schools, public transports and public buildings. But after that, many men continued to fight against the deprivation of "black rights", contrasting a diffuse idea of racism. One of the most memorable heroes was Martin Luther King, the American Baptist minister and "pastor" who became the most visible spokesperson and leader in the civil rights movement. He is known for his role in the advancement of civil rights and the struggle of racial segregation, using the tactics of nonviolence and civil disobedience taking inspiration from Ghandi. His speech in the city of Washington in 1963, known as "I have a dream", has changed history and in that occasion more than 200,000 people listened to the speech in which he asked for policies in support of civil, working and economic rights.

However, although more than 50 years have passed, nowadays the situation has not changed very much in America. As we can read in The Post Internazionale, in an article written on 16th August 2017 entitled "Quanto sono diffusi il razzismo e l'odio negli Stati Uniti", there are still extremist groups that propagate hatred towards other communities.



Every year, the non-profit organization National Urban League publishes The State of Black America, a document that provides a comprehensive picture of the situation of the African American community in the United States of America. According to the 2015 figures, in the White and Black Equality Index - on a scale representing the white community with number 100 - the African-American community stands at 72.2. As for access to the labor market, the number goes down to 55.8 while the index representing social justice remains at 64. The issue of the difference of treatment between white and black citizens returned to international newspapers in August 2014 when an African-American boy was killed by the police in Ferguson, a suburb of Saint Louis, Missouri.

The American country is an evident proof of the problem of racism. Unfortunately it is also present in the European countries and we can see it through the problem of immigration.

Last October, here in Assisi, thanks to the Erasmus project my class attended several meetings with the Centro Pace, an association which tries to integrate African immigrants giving them accommodation, education and legal support.

Thanks to these meetings we saw the problem of immigration through the eyes of men who had left their home and their family to try and improve their living conditions. But as we know, when immigrants arrive in a country, they are often discriminated and isolated by the locals for fear that they can steal jobs, spread diseases or being connected with criminal organizations. As a consequence of this form of racism, it becomes really hard for an immigrant to integrate and find a place in the hosting society.

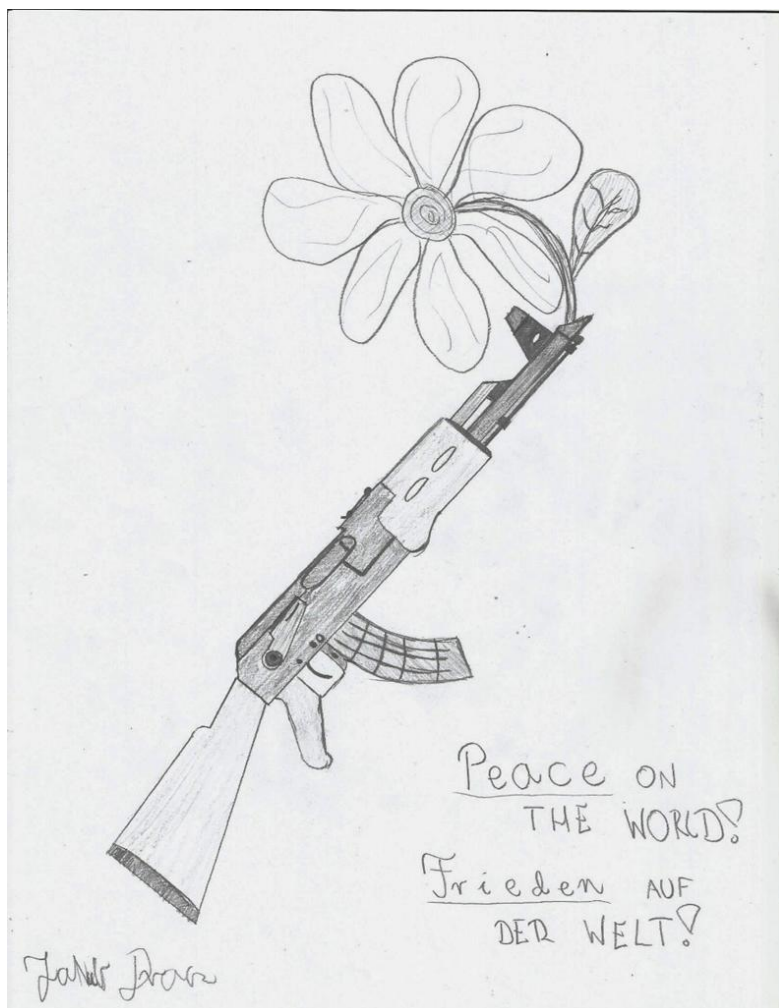
I believe that for a young millennial it is normal to grow in a multicultural society, while a relationship between young people from many different countries was unthinkable in our parents' schools. I am not saying that it is easy, though, and it is not racist to admit that difficulties, misunderstandings, arguments can arise from this. However I believe that we will learn to draw lessons from the peaceful meeting with other cultures and the recognition of everybody's rights: this is my dream.

Photo taken from Pixabay
December 12th, 2017

Schule für den Frieden

VIII LO für den Frieden

by Jakub Dracz, VIII LO Kraków/Poland



Frieden weltweit – das scheint ein Traum zu sein. Für viele wäre das ein großer Wunder. Aber „das Unmögliche“ kann auch realistisch werden. Das hängt doch von uns selbst ab. Und wir sollen etwas in diese Richtung machen. Man soll schon in der Schule beginnen. Wenn alle ähnlich gelehrt und zum Frieden erzogen würden, wäre vielleicht eine größere Chance auf friedliches Leben.

Als Beispiel kann ich unsere Schule nennen. Der erste Schritt zum Frieden weltweit ist -meiner Meinung nach- besseres Kennenlernen zwischen Nationen. Und gerade das haben zum Ziel alle internationale Schulprojekte, darunter auch diese von Comenius/Erasmus + und eTwinning, die bei uns an der Schule seit Jahren gemacht werden.

Bei jetzigem Projekt „Denke global!“ haben sich schon 4 Projekttreffen stattgefunden. Dabei diskutierten wir direkt in der interkulturellen Klasse oder online in TwinSpace über globale Probleme. Gemeinsam suchten wir die Lösungen und stellten konkrete Vorschläge für unsere Zusammenarbeit zugunsten des friedlichen Miteinanders. Zusammen arbeiteten wir auch an unseren Infokampagnen. Die Sprache war keine Barriere. Zwar sind wir aus ganz unterschiedlichen Kulturen, aber das hat unsere Projektarbeit nicht gestört sondern nur

bereichert. Darum denke ich, dass das in allen Lebensbereichen auf ganzer Welt so funktionieren kann. Und wenn alle sich gut kennen und miteinander verstehen würden, wäre es möglich, dass sich der Traum über den Frieden auf der Welt wirklich erfüllen würde. Natürlich, das wird nicht so schnell kommen. In Polen haben wir das Sprichwort „Nicht sofort wurde Krakau gebaut“. Das bedeutet, dass man viel Zeit braucht, um friedliche Beziehungen zu bauen und verstärken. So steht heutige Schule vor einer schwierigen Aufgabe.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass nicht nur die große Politik und „große Persönlichkeiten“ zum Frieden beitragen können.

Zwar unterschreiben diese die wichtigen Verträge über Entwaffnen, (beispielsweise von Nuklearwaffe), aber mit unseren „kleinen Taten“ können wir auch viel erreichen.

Posted 17.11.2017 15:13

Anna Kovács , DNG Budapest/Hungary 06.12.2017

Ich bin einverstanden damit, was du in deinem Artikel geschrieben hast. Dieses Erasmus+ Program ist eine wichtige Veranstaltung dazu, dass die Jugendlichen sich mit bedeutenden Problemen beschäftigen und ihre Gedanken miteinander austauschen. Je mehr Informationen wir haben und Aspekte kennenlernen, desto mehr können wir für den Frieden machen.

In meiner Schule bekommen die Infocampaignen eine große Aufmerksamkeit, daneben haben wir in jedem Jahr Projekt-Tage, wo die Schüler selbstständig Projekte durchführen sollen. Wegen dem Image unserer Schule (Deutsches Nationalitätengymnasium), haben die Schüler des Gymnasiums in diesem Jahr das Leben von Ungarndeutschen kennengelernt, um eine wahre Meinung über diese Menschen formen zu können.

Katedralskolan's work towards peace

by Jonathan Nagy, Gustav Ekstedt, Tove Björklund and Elin Bengtsson, VKS Växjö/Sweden

At our school we work actively with different world problems and try to come up with solutions on how to solve them. Peace around the world is one of the problems that continuously come up in the discussion and the debate right now is focused on the conflict between the USA and North Korea.

The students at Katedralskolan are positive towards different projects with various countries in Europe. We are currently participating in the Erasmus+ project and all students who are active in this project are very happy and delighted to continuously work with many different kinds of people and get different perspectives on the problems we currently have.

In the Erasmus+ project our students were active in the discussions and when we came back from the different countries and schools we continued to work with the questions and themes of the meetings.

Since we have different cultures and personalities around the globe we have different points-of view on various questions, which sometimes leads to conflicts when different interpretations cross people's minds. This is also one of the big problems our world will have to face in the future, although our small actions can have a big impact on future conflicts.

Posted 08.12.2017 15:28

Kriege / Wars

„Krieg, Krieg verändert sich nie“

by Jakub Dracz, VIII LO Kraków/Poland

„Krieg, Krieg verändert sich nie“ (originell aus Englisch: „War, war never changes“). Das ist der Hauptslogan von einer Computerspielserie unter dem Titel „Fallout“. Persönlich mag ich das sehr, aber in diesem Artikel erzähle ich nicht über mein Interesse. Diesen Slogan benutze ich nur als das Motto meiner Arbeit.



Man kann sich fragen, ob das wirklich wahr ist. Jeder Krieg war doch ganz anders. Im Mittelalter kämpften zwei Armeen - Knechten und Ritter gegeneinander direkt mit dem Schwert und Speer. Dann, als die Schusswaffe erfunden wurde, veränderte sich auch die Kampftaktik.

Beim Ersten Weltkrieg wurden erstes Mal die Panzer, Kampfflugzeuge und moderne Schiffe genutzt – also diese Kriegsmaschinen, die heute bei jedem Konflikt benutzt sind. Später kam der Zweite Weltkrieg, wieder neue, immer schrecklichere Sachen – jetzt nicht nur Soldaten waren das Ziel, sondern auch die Zivilbevölkerung und Städten befanden sich unter Bomben- und Artillerieschlag. Es begann auch Terror auf dem besetzten Territorium. Die einander folgenden Kriege waren immer schrecklicher. Obwohl der Zweite Weltkrieg der letzte war, an dem die Hälfte der Welt teilgenommen hat, wurden die nächsten Konflikte noch blutrünstiger. Vor etwa 25 Jahren war der Konflikt auf dem Balkan. Nach dem Zerfall von Jugoslawien haben alle Nationen, die früher dieses Land gebildet haben, gegeneinander gekämpft und sich miteinander getötet. Die massigen Morden haben die Welt aufgewühlt – und das passierte schon in den „gegenwärtige Zeiten“. Schrecklich – das ist alles, was man sagen kann.

Man sieht voraus, dass die nukleare Waffe bei Drittem Weltkrieg benutzt wird. Ich hoffe, dass das nie passiert. Die eine Sache ist sicher. Bei jedem Krieg werden die Menschen getötet, die Städten zerstört und nicht alle Soldaten kommen nach Hause zurück. Immer ist er schrecklich, brutal und blutrünstig, tötet sowohl die Menschheit als auch die Menschlichkeit. Es war so schon vielmal. „Krieg, Krieg verändert sich nie...“ Muss es doch immer sein?

Posted 03.12.2017 19:10

Zwischen mehr Feuer

by Fanni Fakli, DNG Budapest/Hungary

Im Jahr 2014 hat die größte Flüchtlingskrise seit dem zweiten Weltkrieg begonnen. Millionen von Menschen haben ihr Heimatland verlassen, um ein neues Zuhause zu finden. Aber warum kommen die Flüchtlinge?

Eine von den vielen Gründen sind die Kriege. Die meisten Menschen wandern von Syrien, Afghanistan, Süd-Sudan, Somalia, aus. Ich werde in meinem Artikel die Umstände in Syrien beschreiben.

Wer kämpft in Syrien gegen wen, wie wurde es zu einem Bürgerkrieg, und was haben Russland und die USA damit zu tun?

„In den Kriegen, in anderen Ländern sind zwei Seiten, die gegen einander kämpfen. Aber hier, in Syrien, kämpft jeder gegeneinander. Und die Syren verlieren immer.“

Aus den anfangs friedlichen Demonstrationen ist ein komplexer Bürgerkrieg geworden.

Der heutige Präsident Baschar al-Assad regiert mit Gewalt, und oft unterdrückt er seiner Gegner mit brutalen Methoden. Seine Änderungen in der Wirtschaft waren nicht für alle günstig. Viele Menschen verarmten sich, was zu Spannungen führte. Einige Länder mischten sich in die Kriege ein. Russland stellte sich an die Seite von Assad, die USA und die Europäische Union unterstützen die Aufständler. Am Anfang haben sie nur aus dem Hintergrund Hilfe geleistet, aber als es keine Ergebnis gab, gingen sie auch an die Frontlinien.

Ein weiterer Grund der Kriege ist die Religion. Inzwischen mischte sich auch der Islamische Staat(IS) in die Kriege ein. Sie nutzten das Chaos im Land aus, und versuchten Gebiete zu erobern.

„Wenn du Glück hattest, konntest du einige Dinge zusammenpacken. Aber wenn du kein Glück hattest, hast du alles hinterlassen, und bist einfach weggelaufen “

Wegen der Kriege sind mehr als 5,5 Millionen Menschen aus Syrien geflüchtet. Für sie bedeutet im Land zu bleiben ein großes Risiko. In jeder Minute sind ihre Häuser, und auch ihr Leben in Gefahr. Nach einigen Schätzungen haben ca. 450.000 Menschen ihr Leben in den Kriegen verloren. Ein Großteil der Opfer sind Zivilisten, darunter viele Frauen und Kinder.

In vielen Städten und Regionen war es unvorstellbar, zu leben. Viele Schulen wurden zerstört, oder sind als Versteck benutzt, deshalb haben die Kinder keine Möglichkeit zu lernen.

Mehr als die Hälfte der Krankenhäuser funktioniert nicht mehr, also es gibt Orte, wo es niemanden gibt, der den Verletzten Hilfe leisten kann.

Das war nur die Situation in einem Land, von den vielen Staaten, wo es heute Kriege sind.

Soll die Heimat von Menschen wegen der Konflikte zwischen Ländern zerstört werden?

Sollen wirklich harmlose Menschen wegen religiöser Unterschiede sterben?

Wie kann man der Kriege ein Ende setzten?

Ich hoffe man wird in der nahen Zukunft eine Antwort bekommen.

Quelle: Spiegel-online

Posted 05.12.2017 20:08

Moa Wågesson - 08.12.2017 13:52

Interesting thoughts, we agree on your comparison with the video game's slogan and actual conflicts. It is a new perspective from our point of view. We especially enjoyed reading your thoughts about how the consequences do not change but the methods do. Hopefully countries will not engage in a third world war and that the new methods such as nuclear weapons will not be used.

Moa Wågesson - 08.12.2017 14:07

It was a very interesting text to read, we think that it is a very important and relevant subject to discuss. As you mentioned we also think that all of us should aid the locals instead of fighting an indirect war such as Russia and the U.S. When the wealthy countries don't help the Syrian population, they must seek refuge in other places and when they do they risk their lives again. Often in dangerous trips over the Mediterranean Sea. We think that you have to focus on the actually problem and not other issues in the area. For example some say that the U.S and Russia are more interested in political influence rather than saving human lives.

Frieden - "ein Höchstgut der Menschheit"?

By Melina Thomzik, HPS Buxtehude/Germany

Ich finde gerade heute hat sich die Bedeutung von Frieden total für mich verändert. Es bedeutet nicht mehr nur das man körperlich in Sicherheit ist sondern so viel mehr: Liebe, Leichtigkeit, Unabhängigkeit, Glückseligkeit, Zwanglosigkeit, Ruhe etc...Als freier Mensch sollte ich mein Leben selber bestimmen können, dazu zählt Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit oder zu entscheiden zu können was ich anziehe. Dennoch finde ich das Sicherheit im Zusammenhang mit Freiheit sehr schwierig zu beurteilen ist. Ich habe darüber schon so viele Diskussionen in der Schule geführt und wir sind nie auf eine Meinung gekommen. Ich finde man MUSS gewisse Einschränkungen eingehen damit für jeden Freiheit garantiert werden kann. Straßenregeln etc.. daran müssen wir uns einfach halten auch wenn sie theoretisch unsere Freiheit einschränken. Ich finde das Zitat sehr passend was ich letzens auf einem Plakat gesehen hatte: "Wann wird der erste Weltkrieg ausbrechen?"

Posted 09.11.2017 16:50

Frieden, das wichtigste Ziel?

by Gabriela Siodlak, Monika Cyganik VIII LO Kraków/Poland

In den Medien spricht man immer mehr über die in der heutigen Welt herrschende Unruhe, die oft mit Konflikten zwischen verschiedenen Menschengruppen verbunden ist. Als Beispiel kann das Referendum in Katalonien (Spanien) oder die Besetzung der ukrainischen Krim von Russland genannt werden.

So entsteht die Frage, ob der Frieden für die Menschen wirklich das wichtigste Ziel ist. Es reicht ein kleiner Teil der Geschichte unseres Landes oder der Weltgeschichte kennen, um zu wissen, dass es zwischen den Nationen sehr oft zum Krieg kam. Die Folgen waren immer tragisch. Deswegen ist es schwer, daran zu glauben, dass der Mensch nach dem Frieden strebt. Es wäre doch zu leicht, diese Frage mit der Antwort „Nein“ zu lassen.

Bevor wir das endgültigen Urteil aussprechen, werfen wir einen Blick auf die Kriegsursachen!. In einem Fall geht es um das Streben nach Besitz und Macht, in dem anderen doch um „edle Gefühle“. Viele kämpfen um ihre Freiheit, Unabhängigkeit, Rechte und Toleranz. Das rechtfertigt natürlich nicht Grausamkeit und Unrecht gegeneinander, aber das Ziel scheint für beide Gruppen positiv zu sein. Hier liegt der Kern des Problems: Unterschiede in der Wahrnehmung vom Frieden auf der Welt und das Streben nach eigenem Guten. Und das erlaubt das Ziel „Frieden“ nicht zu erreichen, obwohl wir es verfolgen.

Unserer Meinung nach ist der Krieg nicht der richtige Weg zum Frieden. Viele Konflikte könnte man durch Gespräche und Kompromisse lösen. Wir wollen glauben, dass eines Tages der Frieden in der ganzen Welt „herrscht“. Die Menschheit muss doch noch viel daran arbeiten und sich viel Mühe geben.



*Fot.: Monika Cyganik
Posted 12.11.2017 14:00*

Anna Kovács, DNG Budapest/Hungary 06.12.2017

Euer Artikel gefiel mir sehr, hauptsächlich das Teil, wo ihr als Lösung der Konflikte die Gespräche und Kompromisse erwähnt. Es ist sehr wichtig, dass wir immer die Argumente von anderen anhören sollen. Zum Beispiel in solchen Situationen, wie der Migrantenkrise auch ist, ist die Aufgabe von den EU-Ländern Kompromisse zu schließen. Es führt dazu, dass sich die Probleme reduzieren und nicht zunehmen.

Ich bin damit auch einverstanden, dass das Beste wäre, wenn in der ganzen Welt Frieden herrsche. Es klingt mir aber ein bisschen utopisch. Wenn wir diesem Zustand näher kommen möchten, sollen wir darauf achten, dass wir mit unserer Tat nicht den anderen schaden.

Nein zum Krieg

by Madalina Matei, LPS Assisi/Italy

Kommentar zum Artikel von Gabriela Siodlak und Monika Cyganik

Ich glaube auch, wie Du, dass es keinen Krieg braucht, um zum Frieden zu kommen. Jedoch gibt es immer bewaffnete Konflikte, aus verschiedenen Gründen, ob wirtschaftlichen oder politischen. Erinnere dich einfach an die zwei großen Kriege, um zu verstehen, was ein solcher Konflikt mit sich bringt. Kriege enden mit einem Waffenstillstand oder völliger Vernichtung von Kräften oder der Besetzung der "feindlichen" Nation. Tatsächlich kann ich nicht verstehen, warum wir nicht aufhören können, zu kämpfen und nach Vereinbarungen mit den betroffenen Ländern Ausschau zu halten. Auf diese Weise würden viele Tote gerettet werden, denn jeder Krieg bringt



Hungersnöte, Epidemien, Nahrungsmittelknappheit und wirtschaftliche Schwierigkeiten mit sich.

Während des Erasmus-Treffens hatten wir die Demonstration, dass Krieg immer noch eine tägliche Sache ist. Meiner Meinung nach kann kein Krieg als "gerecht" definiert werden, ungeachtet dessen, warum er bekämpft wird, weil die Dinge mit Kompromissen auf beiden Seiten leicht gelöst werden könnten. Auf Krieg und Terror des Hasses müssen wir mit Gewaltfreiheit reagieren und so "NEIN ZUM KRIEG" ausrufen. Es ist daher schwer zu sagen, dass ein
Frieden das
Suche nach der
Atombomben oder
Verhandlungen und Vereinbarungen zwischen Nationen, die aber oft fehlen.

Posted 13.04.2018 09:56

Is peace the most important value for us?

by Patrycja Jakubiec, VIII LO Kraków/Poland

Are we thinking only about the fast flowing time and about money these days? Maybe we should also appreciate other gifts which we have been given? Have we become insensitive or blind to the world around us? Are we no longer able to be grateful? Are we not able to put peace first and remember, that it is the most important thing we have? If the answer is yes, it is time to start.

Peace is a really broad concept. It can be defined as the state of having no concerns or troubles. It can also be treated as a relationship between countries that does not lead war against one another. Both definitions show how important peace should be for us. Do we tend to forget about it? Unfortunately, the answer is yes. We concentrate on things that should not be important, for example on what we look like or whether we have the latest model of iPhone. In today's rush we should not care about those things anyway.

We should be thankful for such values as family, friends, education and freedom of speech. Their existence is only possible with the peace that surrounds us. Peace between siblings and parents, good relationships in which we can be ourselves and grow, are extremely important in every person's life. Thanks to these we have the motivation to change ourselves and it is the closest people that we have support in. Who will you go to after breaking up with a boyfriend / girlfriend, at a time when your mother is hurt by your words, and your sister feels offended after the last argument? Can you handle it on your own?



Will your sports or scientific achievements and the number of friends on social networking sites have any meaning in a country without peace? Have you ever appreciated the fact that you can freely say what you think and you are not in danger? Without peace between countries we would worry about our safety every single day, we wouldnt be able to visit other countries and get to know new cultures. Who knows, maybe your other half lives somewhere in India, and because of peace, you will be able to go there safely and meet him/her.

What is the point of having all your possessions, without peace? In my opinion, there is none.

Posted 18.11.2017 10:46

Frieden in der Welt

by Vilma Olsson, Lisa Vilhelmsson, VKS Växjö/Schweden

Wie sieht die Situation in der Welt heute aus? Leute fliehen zu sicheren Plätzen, da ihre Häuser zerstört sind. Sie fliehen, weil die andauernden Kriege ein gutes und sicheres Leben verhindern. Was können wir zusammen machen, um ihnen zu helfen?

In einigen Ländern gibt es Kriege z.B. in Syrien und Afghanistan. Krieg bedeutet fliehende Menschen, die ihre Heimat verloren haben und vor Bombenangriffen Schutz suchen. Die Kriege machen es vielen Leuten schwer, ein normales Leben zu führen. Viele Familien haben Angehörige verloren und sind traumatisiert.

Um den Flüchtlingen zu helfen müssen wir ihnen in Schweden notwendige Dinge wie zum Beispiel Essen, Unterkunft und Sicherheit geben. Dann müssen sie die schwedische Sprache lernen und eine Arbeit bekommen.

Diese Lösungen sind aber nur temporär, weil viele Flüchtlinge später in ihre Heimatländer zurück fahren werden. Darum ist es wichtig, die Konflikte zu lösen und die Kriege zu beenden.

Wie können wir das zusammen ermöglichen und den Frieden in der Welt sicherer machen?

Posted 06.12.2017 13:32

Migration and safety

Migration: ein globales Risiko/eine Resource / Migration: a global risk/resource

Sklavenhandel in Libyen

by Klara Eliasson, Tilda Karlsson, Linus Möller VKS Växjö/Sweden

Ein Filmclip zeigt, wie junge Männer in Libyen versteigert werden. Der Film zeigt, wie der Preis sich bildet, wenn ein junger Mann aus Nigeria an einen Bauern verkauft wird. Die Summe, die er schließlich kostet liegt nach CNN bei 680 Euro. Nach ihren Angaben ist das nur ein Bruchteil aller Sklavenauktionen in dem Land.

Vor Ort in Libyen zeigt der Fernsehsender, dass der Sklavenhandel hier weit verbreitet ist und dass sie Beweise dafür haben, dass Menschenhandel dort in mindestens neun Städten vorkommt. Sie bezeugen unter anderem, wie Dutzende von Menschen außerhalb der Hauptstadt Tripolis in wenigen Minuten versteigert werden. Nachdem die libysche Küstenwache damit begonnen hat, immer mehr Menschenhändler daran zu hindern, das Mittelmeer zu überqueren, sitzen viele Menschen, die nach Europa fliehen wollen, im Land fest. Dort werden die Flüchtlinge nun laut CNN zu einer Ware degradiert.



Die Offenlegung dieses Skandals durch CNN hat zu starken Reaktionen geführt und die Afrikanische Union (OAU) hat gefordert, dass Libyen handeln muss.

"Wenn sich diese Behauptungen als richtig erweisen, werden alle Beteiligten vor Gericht gestellt", sagte der libysche Vizepremierminister Ahmed Metig nach Angaben von AFP.

In Schweden gab es in vielen Städten während der letzten Woche Demonstrationen. Namenseinsammlungen wurden verbreitet und hatten bis zu 500.000 Unterschriften.

Was können wir in der Europäischen Union dafür tun, dass dieser moderne Sklavenhandel in Libyen aufhört?

Posted 06.12.2017 12:28

Paulina Bebenek, VIII LO Kraków/Poland 10.01.2018 09:41

Liebe Klara, Tilda und lieber Linus,

Ich habe euren Artikel über Sklavenhandel gelesen und meine,

dass für viele Leute aus diesem afrikanischen Land die Migration eine Rettung ist. Niemand will als ein Ding behandelt und nur mit 680 Euro verkauft werden. Ob die Auswanderung für diese ein Risiko ist, können wir nur in Bezug auf die Medienberichte vermuten, weil wir nie in der ähnlichen Situation waren.

Die Migration allgemein und von der Perspektive der Europäer betrachtend, kann man sagen, dass manche europäische Länder die Einwanderer wegen der immer niedrigeren Geburtsquote einfach brauchen, um Wirtschaftskonjunktur weiter zu entwickeln oder mindestens zu behalten. Andererseits gibt es auch gewisse Gefahr, die mit der Zuwanderungsmenge verbunden ist. Die Einwanderer aus den fernen Ländern und fremden Kulturen bringen nach Europa etwas Unruhe und Angst mit. Man kann das „globales Risiko“ nennen, weil man heute nicht vorhersagen kann, wozu das in der Zukunft führt?

Luisa Chiocchetti, LSP Assisi/Italy 25.02.2018 17:59

Ich finde deinen Artikel sehr interessant, weil niemand über diese Situation berichtet.

Wenn wir Geschichte lernen, können wir verstehen, dass sie wichtig ist, um die Gegenwart zu leben. Aber wir haben nichts verstanden, wenn wir diese Barbarei geschehen lassen. Deshalb denke ich, dass der erste Schritt Information ist. Wir als Mitglieder der europäischen Union sollten uns richtig informieren, weil die Media oft falsche Nachrichten publizieren. Dann sollten wir mit unseren Freunden oder mit den verschiedenen Gruppen zu denen wir gehören (Schule, Arbeit, Sport...) verbreiten, was wir durch soziale Netzwerke entdeckt haben. Das Ziel muss die Sensibilisierung und die Bildung der Öffentlichkeit sein; dann sind soziale Bewegungen imstande, politischen Reformen zu machen. Das ist in Schweden passiert, so kann es anderswo möglich sein.

Ausbildung und Integration von den Migranten / Migrant's education and their integration

“WALLAH, je te jure”

by Martina Merone, Giulia Violini, LSP Assisi /Italy



In der Woche des Erasmustreffens in Assisi haben wir Gelegenheit gehabt, öfters über das Leben der Auswanderer nachzudenken. Wir haben die rührenden Geschichten der Jungen aus dem “Centro Pace” gehört, und sind so in Kontakt mit ihrer harten Realität getreten. Zusammen mit ihnen und mit unseren europäischen Partnern haben wir den Film "Wallah je te jure" gesehen, der u. a. die schwierigen Reisen der Auswanderer aus Afrika und deren

Gründe dokumentiert. Dieser Dokumentarfilm war wirklich sehr interessant: wir konnten konkret sehen, warum sich so viele Menschen dafür entscheiden, ihre Heimat und ihre Familien zu verlassen, um nach Europa zu emigrieren. Sie wollten eigentlich Afrika nicht verlassen, aber Kriege, Hunger und Unsicherheit lassen ihnen keinen anderen Ausweg als die Flucht.

Der Film hat uns sehr starke Bilder gezeigt, die uns auch schockiert haben. Alle waren beim Film sehr aufmerksam, auch unsere Partner aus Deutschland, Polen, Schweden und Ungarn. Zwei Jungen aus dem "Centro Pace" konnten die Tränen nicht zurückhalten, als sie ihre Reise erzählten und wir konnten ihr Leiden sehen und hören. Es war fuer uns sehr traurig zu verstehen, dass sie ihr Leben riskiert haben, um einem zu harten Schicksal zu entfliehen. Diese Erfahrung hat uns sicher die Augen geöffnet, und unsere europäischen Partner haben sicher besser verstanden, mit welchen Problemen sich Italien in diesem historischen Moment konfrontieren muss.



Posted 29.12.2017 16:51

Jeder kann helfen - Das Konzept der Integrationslotsen

By Stella Ujma, HPS Buxtehude/Grmany



Seit der Flüchtlingskrise von 2015 steht Deutschland vor einer großen Aufgabe, der Integration der neu angekommenen Menschen. Dafür haben Hilfsorganisationen wie z.B. die Malteser das Konzept der Integrationslotsen entwickelt. Um Integrationslotse zu werden, muss man nichts Spezielles studieren oder eine Ausbildung gemacht haben. Jeder, der helfen will, kann sich bewerben. Außerdem sollte man auch offen gegenüber anderen Kulturen sein und Verständnis zeigen, um den Menschen, die auf der Flucht alles verloren haben, helfen zu können. Aufgabe eines Integrationslotsen ist vor allen Dingen die Unterstützung der Flüchtlinge bei alltäglichen und wichtigen Dingen, wie z.B.

der Suche nach einer Schule, dem Erlernen der Sprache, dem Einkauf oder auch beim Arzt. Zudem begleiten sie die Menschen auch zu ihren Besuchen bei Ämtern oder Behörden. Allerdings müssen Integrationslotsen dies nicht alles alleine machen, sondern bekommen Unterstützung in Form von Fortbildungen, Schulungen und Fachkräften, die ihnen zur Seite gestellt werden.

Was haltet ihr von dieser Idee, und glaubt ihr, dass man Menschen dadurch besser in die Gesellschaft integrieren kann? Und würdet ihr Integrationslotse werden?

Posted 18.01.2018 15:45

Alessia Massimi, LSP Assisi/Italy 25.02.2018 11:12

Antwort auf Stellas Artikel mit dem Titel „Jeder kann helfen - Das Konzept der Integrationslotsen“

Die Flüchtlingskrise ist ein Problem, das alle europäischen Staaten betrifft und die Integration der Flüchtlinge sollte ein Interesse der gesamten Bevölkerung sein. Die Idee, die Deutschland entwickelt hat, ist sehr interessant, weil sie allen die Möglichkeit gibt, zu helfen. Dieses Konzept steigert auch das Wissen über dieses Phänomen und ermöglicht eine bessere Integration in die Gesellschaft.

Ein soziales Engagement kann dazu beitragen, das Leben von Menschen zu verbessern, die alles verloren haben, aber auch das Leben des Integrationslotsen, das mit einem wichtigen menschlichen Wert angereichert wird, zu verbessern. Ich würde auch gerne ein Integrationslotse werden, um mit Menschen verschiedener Kulturen in Kontakt zu treten und Flüchtlinge bei ihrer Integration zu unterstützen. Dies ist ein Weg, um die Welt mit einer kleinen Geste zu verbessern.

Café International

by Julius David, HPS Buxtehude/Germany

Das Café International ist ein Zusammentreffen zwischen einheimischen und mehrheimischen Schülern und Schülerinnen der Halepaghen-Schule. Erstmals trafen sich die Mitglieder am 25.02.16 unter der Aufsicht von Frau Wiegand und Frau Graber. Es findet meistens an Freitagen in der 7/8 Stunde statt, Schüler aus unterschiedlichen Jahrgängen kommen zusammen um mit einander Spiele zu spielen, Tee zu trinken, Kuchen zu essen, Musik zu hören und sich zu unterhalten. Trotz der teilweise schwierigen sprachlichen Bedingungen entstehen erstaunlich viele tolle Gespräche zwischen den Teilnehmern. Wenn die sprachlichen Kenntnisse der Schüler oder Schülerinnen mal an ihre Grenzen gelangen, wissen sie sich dennoch gut mit Gestik und Mimik zu helfen.

Für die mehrheimischen Schüler, welche am Café International teilnehmen, bietet dieses Treffen großartige Möglichkeiten mit deutschen Schülern und Schülerinnen in Kontakt zu kommen. Dieser war gerade direkt nach der Ankunft im Schulalltag nicht immer leicht herzustellen. Er bietet den mehrheimischen Schülern und Schülerinnen



aber die Gelegenheit, zum einen ihre Deutschkenntnisse im Dialog mit einheimischen Schülern zu verbessern, aber auch bessere Eindrücke in die deutsche Kultur zu bekommen, was sie sich gewünscht hatten. Umgekehrt lernen die einheimischen Schüler aber auch vieles über die vielleicht noch fremde Kultur der mehrheimischen Schüler und es nimmt einigen vielleicht die Angst vor den noch fremden neuen Mitschülern.

Ich selber habe schon mehrfach am Café International teilgenommen, mir hat es jedes Mal sehr viel Spaß gemacht mich mit den neuen Schülern zu unterhalten oder Spiele zu spielen. Es herrscht durchweg eine lockere/ fröhliche Stimmung, was sich oft auch in einer sehr hohen Lautstärke zeigt.

Zusammenfassend kann ich jedem, der noch nie am Café International teilgenommen hat oder sich vielleicht einen besseren Eindruck über die neuen mehrheimischen Schüler an unserer Schule verschaffen möchte, stark empfehlen, das Café einmal zu besuchen. Es ist eine hervorragende Möglichkeit des interkulturellen Austausches und der Schließung neuer Freundschaften.

Posted 18.01.2018 16:21

Immigrant integration: a multilateral benefit

by Anna Maria Gullo, LSP Assisi/Italy

As reported by the United Nations “the world is witnessing the highest levels of displacement on record”: immigration, as a matter of fact, is one of the main problems of nowadays.



The solution lies in integration, even if it can sometimes originate concern, particularly in the countries that are facing economic crisis and with many unemployed people, because migrants are felt as rivals for jobs and as difficult to manage by the welfare system. Instead migrants (especially the ones really integrated) help the local economy: in fact, according to the IOM (International Organization for Migration), migrants often work in sectors where is a deficit in the local job market (like construction, domestic services, and health care).

But how, where and when are migrants really integrated?

Perhaps the main possibility to reach the goal of an integrated society in a country is education, in fact it is the central resource for allowing participation in political, cultural, economic and social life and a main determinant of ensuring that migrants can fully develop their potential, not only for societies' level of social cohesion and the general economy, but also for individuals' further life opportunities in order to improve the perception and acceptance of the migrants and to reduce the risks of discrimination and xenophobia.

However, as the IOM has declared, education is not enough; countries should also grant healthcare assistance, housing, counseling to migrants, raise awareness of the positive impact of the foreigners and promote anti-discrimination and anti-xenophobia campaigns in the host societies in order to improve the perception of them by the receiving communities.

Taking these factors into consideration, it is not surprising that, according to the 2017 US News and World Report list, the best country in the world for integrating migrants is Sweden, one of the countries with the most efficient educational systems and assistance for migrants, followed by Canada, Switzerland, Australia and Germany.

I think that immigration, instead of a problem, could be a multilateral benefit (for the host country, for the migrants themselves, and for the country where they come from) but, in order to transform it in a positive way, it is essential that countries integrate migrants. For a migrant, when he/she lives in a country which takes account of the aspects aforementioned, it is possible to reach economical, social and political integration.



Posted 19.01.2018 20:22

German asylum procedures

by Jan-Luca Recht HPS, Buxtehude/Germany

A friend of mine is a refugee from Syria here in Germany, his name is Issa Al Jawal and he is 19 years old. I am going to report you about the German asylum procedures with the example of his case. Issa was born and lived in Damascus, Syria and is in Germany for one year and seven months. When had he arrived in Germany he applied for his asylum in Munich, where also lived for one week in a refugee camp. In his opinion the refugee camp was not bad at all, but the camp was really full, because there were people from Syria, Afghanistan, Ghana, Senegal, Morocco, Algeria and Lebanon. After Munich he lived in Bremen for one month with his uncle, for one week in Blumenthal and then finally moved to Buxtehude where he lives for one and a half years now. He spent most of his time in flats that he shared with multiple persons, but for ten months now he has an own flat that he shares with his brother and dad, who arrived far later in Germany than he did. His asylum procedure took five months to be answered and he got accepted, because of the civil war in his home country. He was luckily able to visit German schools after being in Germany for three months. In his opinion, that many Germans also share, the asylum procedures here in Germany are just way too slow. I also asked him about what he thinks about the German school system and he answered that he thinks it is pretty good, except for sciences, because he knows most of what he is getting taught in Germany already. I hope that you can now understand the German asylum procedures system better than you did before and that the case of Issa Al Jawal helped you to understand the topic. Thank you for reading my article!



Source: SWR.de

Posted 08.02.2018 15:45

Internationaler Tag der Migranten (18. Dezember) / International Migrant Day (18th December)

18. Dezember - Internationaler Tag der Migranten

By Dóra Börcs, DNG Budapest/Hungary

Der 18. Dezember ist der internationale Tag der Migranten. Ich denke, es ist wichtig, über diese Menschen immer mehr zu erfahren und die Gründe ihrer Flucht nach Europa erkennen. Viele denken, dass die Migranten nach Europa kommen, um ein luxuriöses Leben zu haben. Das ist aber nicht in jedem Fall wahr. Das Leben der meisten Flüchtlinge ist in ständiger Gefahr in ihrem Heimatland. Aber was führte dazu?

Ein Grund sind die ständigen Streitigkeiten. Man hört fast jeden Tag in den Nachrichten über den Bürgerkrieg in Syrien, aber der Stand in den anderen Ländern, wie zum Beispiel in Irak, in Libyen oder in Jemen ist auch nicht besser. Die Menschen in diesen Ländern wissen nie, was in den nächsten Momenten passieren wird, ob sie den nächsten Tag überleben werden oder nicht. Diese Menschen entscheiden sich oft dafür, ihr Heimatland zu verlassen. Oft taucht die Frage auf, warum sie nicht in die Nachbarländer reisen. Die Antwort ist einfach, die Flüchtlingslager sind überfüllt, sie können nicht mehr neue Migranten aufnehmen. Deshalb haben die Migranten keine andere Möglichkeit, sie müssen weiterreisen.



Ein anderer Grund ist, dass in diesen Ländern die Regierung wegen den Streitigkeiten nicht anerkannt und mächtig genug ist. In einigen Ländern ist es gelungen, die gleiche oder eine andere Struktur wiederaufzubauen, in einigen nicht. In diesen Staaten bietet die Lage die Möglichkeit an, Terrororganisationen auszubauen, womit sich der Stand noch mehr verschlechtert. Aus diesem Grund verlassen auch Millionen ihr Land. Man registrierte nur bis zum Oktober 1,4 Millionen Flüchtlinge in der Türkei, in Jordanien und in Libyen.

Quelle der Bilder:

<http://www.maszol.ro/index.php/hatter/16887-sziria-megtamadasa-orosz-amerikai-haboru>
<http://baodatviet.vn/the-gioi/tin-tuc-24h/is-da-toi-sat-nga-co-doi-loi-3242435/>
 Posted 05.12.2017 20:06

Réka Kovács, DNG Budapest/Hungary 08.02.2018 17:07

Hallo Dora! Ich stimme deinen Gedanken zu. Viele Menschen denken, dass die Flüchtlinge sehr gefährlich sind und sie nur nach Europa kommen um ein luxuriöses Leben haben zu können. Ich weiß, dass die Dinge, die für uns fremd sind, erschreckend sein können, und in Ungarn es viele Politiker gibt, die an der Meinung sind, dass die Flüchtlinge Ungarn nur schaden würden, alle Verbrecher sind und sie können und wollen nicht arbeiten, sie sprechen keine Fremdsprachen usw. An vielen Plakaten und in vielen Nachrichten inserieren sie ihre Meinungen und sehen und hören viele Menschen leider nur diese Meinungen, deshalb teilen sie diese Gedanken. Sie denken nicht daran, dass diese Flüchtlinge in ihrem Land Krieg haben oder ihr Leben in Gefahr ist und deshalb müssen sie flüchten. Sie kommen nach Europa, um ein sicheres Leben zu haben. Meiner Meinung nach wäre es wichtig, dass die Menschen in Europa, hauptsächlich in Ungarn gute Erfahrungen mit den Flüchtlingen sammelten und sie lehnten die Migranten nicht sofort ab.

Migration gestern und heute / Migration then and now

Migration: then and now

By Ilenia Pastorelli, LSP Assisi/Italy

As we know, in the last few years one of the biggest problems has been that of migration from African countries, especially Libya and Nigeria but also from Syria, Iraq and Afghanistan, to European countries.

However migration has always been a very diffused phenomenon, for example poor people in Italy left the country looking for better living conditions and a respectable job and emigrated to other European countries or the USA and South America between the 1880s and the 1970s.

Their situation was not the best, because many emigrants had to face the problem of a language they did not know, of finding a place to live, but most of all they suffered from social discrimination and a sort of racism. In fact the Italians, like other emigrants, were seen by the host countries as people that deprived them of their jobs.

Later the situation changed and Italy became a country of immigration.

In my own opinion it is a paradox: because on the one hand we host young foreign graduate students that find a scarcely satisfying job, on the other hand we let our young leave, thinking that only in foreign countries they will be able to obtain a job that suits them. However it is not true, because when they go to another country they find it is not so easy to obtain gratifying work and sometimes they feel forced to accept any kind of job, even the worst ones.

It does not mean that we should take care of our own needs, ignoring those of the immigrants coming to our countries in search of a better life. On the contrary, I believe that we should create specific projects to help them integrate in our society, especially the children, who through school can become mediators for the family. They often learn the language better and more quickly than their parents and the daily interaction with peers is very important in teaching the child the culture of the host country and in this way teaching their parents indirectly.

Actually, this is the fundamental difference between the past and the present: when migrants arrived at their destination in the past there were no institutions or centers that allowed them to integrate quickly, in fact they learned the language working. Today, as we have learnt during the Erasmus week here in Assisi, we try to give

them the assistance they need through the work of volunteers, cultural mediators and associations, teaching them the language and trying to make them adapt to our culture.



Photo taken by A. Scarponi in Passignano sul Trasimeno with the group of immigrants supported by the Centro Pace December 12th, 2017

Regina Szatkowska, VIII LO Kraków/Polen 06.02.2018 19:11

Ilenia, I would like to refer to Your article. I think that the history behind migration in Your country makes You more acknowledged about such a crucial problem which seems to be, thankfully, more and more important and discussed. We live in times, when discrimination is a hot topic and is something that is noticeably disrespected. As You have mentioned, living in a different country is quite problematic already when it comes to learning a new language, let alone facing everyday's difficulties when being accused of taking someone's job or working in tough conditions. But as a globalization spreads, it becomes more common to migrate and furthermore, it causes a positive effect which is mixing of cultures. And that makes it easier for many people to move to foreign countries without worrying about feeling inferior to others.

Livia Kurucz-Morvai, VKS Växjö/Sweden 08.02.2018 11:35

I want to refer to Ilenia's article. You have very interesting thought about this situation. I liked you wrote this paradox. I'm not an immigrant but I moved from Hungary to Sweden because my dad got a job there. I can identify myself with those migrants regarding to learn the language better and faster than the parents. My mom can many Swedish words and can communicate and my dad can some words but I still translate lot of the letters. I think your idea about the project was very good. It will be able to help migrants and those like me. It will be able to help not just to the children, to their parents too. Thank you for you wrote this article and shared your thoughts with us. I hope many project will start in the future.

Wann sind die Migranten wirklich in einem Land gut integriert? / When are migrants really integrated in a country?

Die Schlüssel zur Integration

by Alfred Petersson, Isak Arnehall and Martin Christiansen VKS Växjö/Sweden

Wann sind die Migranten wirklich in einem Land gut integriert?

Schweden nimmt die meisten Einwanderer pro Einwohner in der EU auf. Deshalb ist es nicht überraschend, dass die Integration in Schweden besser werden könnte. Unsere Gesellschaft ist zwischen Schweden und Einwanderern geteilt. Deshalb stellen wir die Frage: Wann ist man eigentlich integriert?

Wir sind der Meinung, dass das Wichtigste ist, die Sprache des Landes zu sprechen. Die Sprache ist auch wichtig, weil man natürlich andere verstehen muss und man muss sich selbst verständigen können. Das ist die Grundlage der Integration. Wenn man die Sprache kann, ist es einfacher, Freunde zu finden. Wenn man Freunde von dem Land hat, kann man auch die Kultur schneller lernen. Für Jugendliche könnten Freizeitzentren eine gute Idee sein. Für Erwachsene ist nach dem Spracherwerb die Lösung, eine Arbeit zu finden. Mit einer Arbeit bekommt man auch Kontakte in dem neuen Land. Dann kann man die Kultur wirklich lernen, und das ist Integration für uns.

Posted 07.12.2017 17:56

Fanni Fakli, DNG Budapest/Hungary 12.12.2017

Kommentar zu dem Artikel "Die Schlüssel zur Integration" von Alfred Petersson, Isak Arnehall und Martin Christiansen. Ich glaube, ihr habt Recht, weil ohne die Sprache des Landes zu sprechen ist die Integration sehr schwer. Wenn jemand die Sprache des Landes spricht, wird er von den Menschen leichter akzeptiert. Meiner Meinung nach ist eine Arbeit zu finden ebenso wichtig, als die Sprache. Eine Sprache zu lernen dauert nicht nur eine Woche lang, aber diese Leute brauchen möglichst schnell Geld, damit sie zum Beispiel eine Wohnung finanzieren können. Sie könnten solche Arbeitsplätze suchen, wo die Sprache nicht so nötig ist. Ich bin mit euch einverstanden, dass die Kultur des Landes kennen zu lernen auch ein wichtiges Teil der Integration ist.

Antwort auf den Artikel von Alfred Petersson, Isak Arnehall und Martin Christiansen „Die Schlüssel zur Integration“

by Arianna Scarponi, Anna Maria Gullo LSP Assisi/Italy

Liebe Alfred, Isak und Martin,

auch unserer Ansicht nach ist Integration sehr wichtig: nur wenn ein Einwanderer in allen Bereichen (sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, politischen) voll integriert ist, kann er dem Gastland Vorteile bringen und der lokalen Wirtschaft helfen.

Aber „Wann sind die Migranten wirklich in einem Land gut integriert?“

Wir glauben auch, dass die Sprache eine zentrale Rolle für die Integration spielt, weil sie nicht nur für die Bestätigung des Einzelnen in der Gesellschaft fundamental ist, sondern auch für die Zukunft des Migranten und seine beruflichen Möglichkeiten; es ist daher unentbehrlich, dass Migranten Zugang zu Bildung haben.

Sie kollidieren jedoch immer wieder mit den Vorurteilen der lokalen Bevölkerung, die sie tendenziell als potentielle Terroristen ansieht, die das Gleichgewicht des Landes untergraben, obwohl es in Wirklichkeit keine Verbindung zwischen Terrorismus und Migration gibt, wie der italienische Innenminister Minniti sagt: "Terroristen sind Kinder von Europa, oder genauer gesagt, Kinder von einem Mangel an Integration".

Aus diesem Grund glauben wir, dass Regierungen, um Migranten vollständig zu integrieren, auch Kampagnen und Organisationen unterstützen müssen, die den Dialog zwischen Migranten und Bürgern fördern, um Diskriminierung zu mildern und um eine kohäsive und für neue Kulturen offene Gesellschaft zu schaffen.

In Italien zum Beispiel, hat das Flüchtlingsheim "Il Gerlino" seine Bewohner auf den Plätzen der Altstadt von Sesto Fiorentino bei Florenz arbeiten lassen, um Beziehungen und Bekanntschaften zwischen Migranten und Einwohnern zu erleichtern.

Auf diesem Weg soll Platz für Dialoge geschaffen werden, in denen Sie frei über die Ängste, die wahrgenommenen und erfahrenen Probleme im Zusammenhang mit der Integration und der Migrationskrise sprechen und gemeinsam Lösungen für die Probleme der Stadt finden können.

(<http://www.gonews.it/2017/12/28/integrazione-mediazione-sociale-sesto-fiorentino-migranti-colloquio-coi-residenti/>)

Schließlich ist ein Migrant effektiv integriert, wenn er neben einer Ausbildung, Gesundheitsfürsorge, einem ständigen Wohnsitz, einer Arbeit, dem Wahlrecht und der Teilnahme am politischen, sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben des Landes, von der Gesellschaft akzeptiert und als integrierender Bestandteil davon gesehen wird.

Posted 28.01.2018 14:41

Wann sind die Migranten wirklich in einem Land gut integriert?

by Mikaela Fors, Cajsa Gunnarsson, VKS Växjö/Sweden



Diese Frage ist sehr wichtig und interessant, weil sie aktuell in der ganzen Welt ist. In Schweden hat jedes fünfte Kind Migrationshintergrund. Das ist ein Zeichen, dass Schweden vielen Migranten hilft. In den letzten zwei Jahren kamen viele Flüchtlingskinder nach Schweden. Wir haben das bemerkt, weil die Schulen viele neue Schüler bekommen haben.

Wie können wir die Integration von diesen Kindern einfacher machen? Wir sind der Meinung, dass die

Sprache das grösste Problem ist. Deshalb ist es sehr wichtig, dass die Migranten die schwedische Sprache schnell lernen. Unsere Idee ist, den Migranten damit zu helfen. Das können wir z.B. dadurch tun, dass wir die jugendlichen Migranten zu unseren Freizeitaktivitäten mitnehmen. Sport ist zum Beispiel ein guter Weg zur Integration.

Jedes Kind hat laut UN-Kinderrechtskonvention ein Recht auf Bildung. In Schweden haben sie ein Recht auf Kindergarten, Schule, Sprache lernen, freies Essen in der Schule und andere Aktivitäten. An unserer Schule gibt es spezielle Klassen für Migranten, so dass sie die Sprache lernen können. Viele Kinder sind traumatisiert; daher brauchen sie therapeutische Hilfe. Darum haben wir auch entsprechende Betreuer an der Schule.

Für die Eltern sind Sprache und Arbeit der Schlüssel zur Integration. Wir müssen ihnen dabei helfen. Der beste Weg wäre, ihnen einfache Jobangebote zu machen.

Schließlich wollen wir sagen, dass es eine große Bedeutung für uns alle hat, den Migranten bei die Integration zu helfen, damit sie schnell auf eigenen Füßen stehen und unserer Gesellschaft etwas zurückgeben können.

Posted 08.12.2017 13:01

Das Problem der Einwanderung

von Giulia Palmacci, Lorenza Liguori, LSP Assisi/Italy

Die westlichen Länder kämpfen täglich darum, die Probleme der Einwanderung und der Integration ethnischer Minderheiten zu lösen. Italien steht seit einigen Jahren vor diesem Problem und muss oft das Problem der Integration von Ausländern aus verschiedenen Ländern lösen. Welche Schwierigkeiten gibt es und welche Maßnahmen hat unser Land ergriffen?

In letzter Zeit hat die Einwanderung in unserem Land zugenommen, ein für uns recht junges Phänomen, während in anderen Ländern Immigranten seit einiger Zeit integriert sind. Es gibt eine gewisse Schwierigkeit, die Migrationsströme zu kontrollieren, und wir handeln so, dass die Anzahl der ankommenden Menschen mit den wirtschaftlichen Interessen Italiens vereinbar ist. Es werden dann effektive Methoden gesucht, um eine gute Arbeit und soziale Anpassung zu ermöglichen. Aber der unaufhaltsame Zustrom von Einwanderern hat es mit sich gebracht, dass einige Organisationen kriminell und unrechtmässig damit umgehen und vor allem die Arbeit illegaler Einwanderer organisieren. Diese Menschen sind oft für Zwangsarbeit, illegale Aktivitäten oder Prostitution bestimmt. Außerdem steigen Kinderarbeit und Versklavung von Kindern und Frauen.

Posted 09.04.2018 14:42

Ein richtiges multikulturelles Miteinander – ist das möglich?

Leben zwischen verschiedenen Kulturen?

by Tomasz Cudak, VIII LO Kraków, Polen

Weil es so wenige Ausländer in Krakau (vor allem aus der Ukraine) gibt, kann man hier kaum über multikulturelle Gesellschaft sprechen und es ist fast unmöglich, die syrischen Flüchtlinge –so wie Elena und Susanne- als Mitschüler zu haben. So suchte ich die Antwort auf die Fragen „Wie lebt man zwischen verschiedenen Kulturen?“ in der Literatur.

Kriminalromane von Jakob Arjouni Kayankaya z.B. „Happy Birthday, Türke!“ zeigen einerseits die Situation der nicht integrierten Zuwanderer in Frankfurter Bahnhofsviertel mit Schutzgeld-Erpressung, Rauschgifthandel und Prostitution, andererseits den Alltag der Deutschen mit den Vorurteilen gegenüber den Ausländern. Diese Migrantenszenen finden in Jahren 1980-1990 statt. In der Hoffnung, dass es sich seit dieser Zeit verbessert hat, habe ich nach einem Buch eines deutschen Autors zum Thema „Gelungene Integration“ gesucht, auch bei der Unterstützung einer Buchhandlung in Kassel. Leider keinen Roman, keine Novelle und keine Erzählung gefunden.



Bei meinen Recherchen bin ich nur auf das Buch „Unter einem Dach“ gestoßen. Das ist ein Dialog zwischen einem deutschen Zeitungsredakteur Henning Sußebach und einem aus Syrien geflohenen Studenten Amir Bartar, der eine Zeitlang unter einem Dach mit der 4-köpfigt Familie des oben genannten Zeit-Journalisten unter einem Dach lebt. Beide erzählen von ihren Erfahrungen und Missverständnissen, einfach davon, wie ihr Zusammenleben funktioniert. Und diesmal ist es gelungen. Ähnlich war es bei unserem dreiwöchigen internationalen Treffen in Frankfurt am Mai, an dem je ein Schüler aus jeder



Partnerstadt von Frankfurt, und zwar aus Birmingham, Budapest, Deuil-la-Barre, Dubai, Granada/Nikaragua, Guangzhou (China), Kair, Kraków, Leipzig, Lyon, Mailand, Prag, Tel Aviv.Yafo, Toronto, Yokohama, Eskisehir und Philadelphia, teilgenommen hat. Obwohl wir aus ganz unterschiedlichen Kulturen stammten, haben wir ein gut eingespieltes Team gebildet, das sich in das so multikulturelle Frankfurt sehr gut eingebaut hat. So stehe ich auf dem Standpunkt –so wie Elena und Susanne- , dass ein friedliches multikulturelles Miteinander möglich ist.



Fot.: T. Cudak

Posted 02.11.2017 09:23

Alice Hytter and Nicolas Löwe, VKS Växjö/Sweden 01.12.2017 15:00

Hello Tomasz! Both I and Nicolas agree on that you have done a very good job in writing an interesting article and though there were minor spelling mistakes (nothing major to worry yourself with) you managed to easily bring your point forward and give an interesting point of view. You have an interesting point that both of us can relate strongly to, considering how we both come from different cultures than the one we're currently living in. We agree on your statement that it's possible to live well in a multicultural society and we also believe that it adds to your own culture when you integrate other traditions, etc.

Katarzyna Bebak, VIII LO Kraków, Poland 20.12.2017 20:04

So wie Tomek von der Perspektive des polnischen Schülers schon geschrieben hat, bin ich auch nie in ähnlicher Situation wie ihr -Susanne und Elena- gewesen. Ich meine, dass es sehr nicht immer leicht ist, mit Ausländern in einer Klasse zu lernen. Wir sind zwar ähnlich, aber haben unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen, verschiedene Sitten und Bräuche, andere Sprachen und Mentalität. Eure neue Klassenkameraden waren offen auf deutsche Kultur und neue Freundschaften, sie wollten sich mit euch integrieren. Nicht alle haben doch so gute Einstellung zu den „Fremden“. Viele Ausländer möchten die Sprache ihres neuen Heimatlandes nicht lernen und sich an hier geltenden Regeln anpassen. Meiner Meinung nach ist beiderseitige Offenheit, positive Einstellung und Bereitschaft, sich zu integrieren, unentbehrlich, um friedlich miteinander zusammenzuleben. Obwohl ich das selbst (so wie ihr) nicht erfahren hat, stimme ich mit euch allen überein, dass das friedliches multikulturelles Miteinander möglich ist.

Erfahrungen mit Flüchtlingen

by Elena Ahrens, Susanne Gehres HPS, Buxtehude/Germany

Als wir in der 10. Klasse waren, hatten wir zwei neue Mitschüler aus Syrien. Die beiden Brüder mussten ihre Heimat aufgrund des dort herrschenden Krieges verlassen und fanden in Buxtehude ihr neues Zuhause zunächst in einer WG mit weiteren sechs Jugendlichen, die auch aus ihrem Land flüchten mussten. Mittlerweile leben die beiden in ihrer eigenen Wohnung.

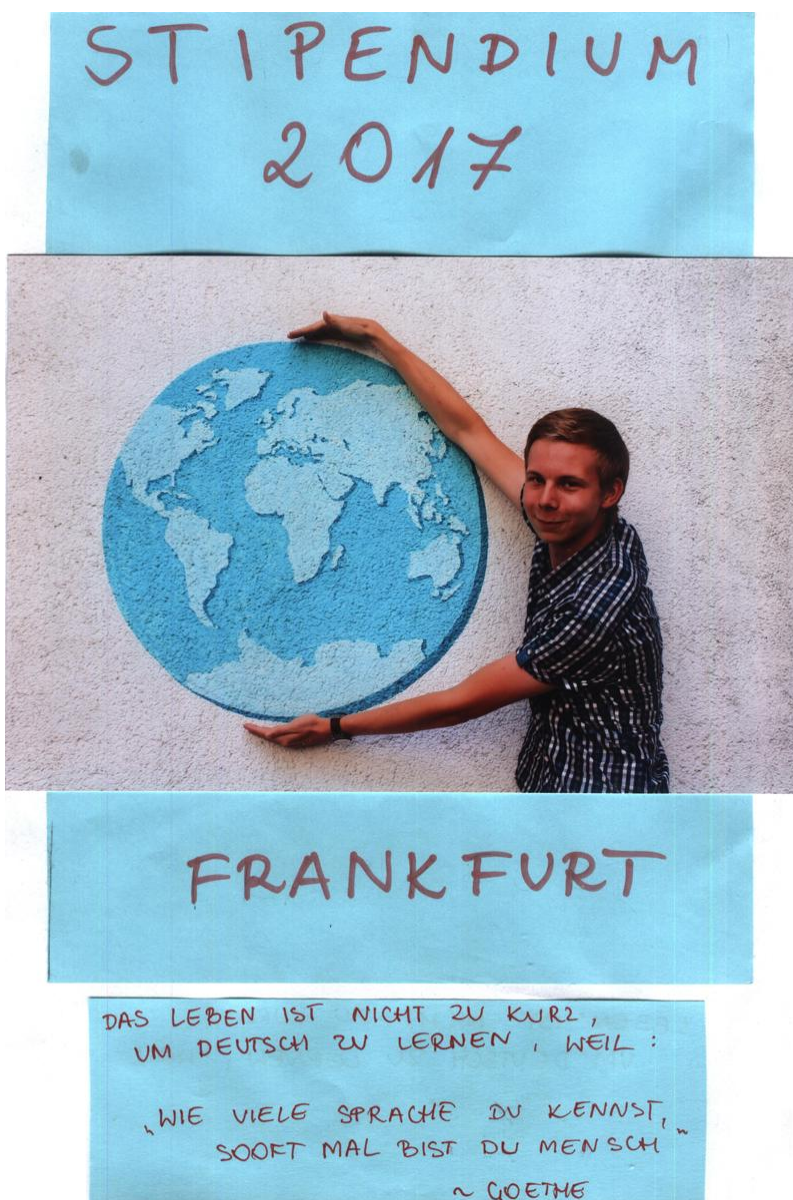
Bereits zu Beginn des Schuljahres wurden die Brüder mit offenen Armen empfangen, was sie nach kurzer Schüchternheit dankend annahm. Sowohl in der Schule, als auch außerhalb der Schule waren die beiden sehr gut integriert und wir haben viel gemeinsam unternommen – vom gemeinsamen Eisessen über gemeinsames Kochen und Chillen bis hin zu einem Besuch im Heide Park. Die Bemühungen, die von beiden Seiten ausgingen, ermöglichten diese gemeinsamen Aktivitäten und das entspannte Klima zwischen uns und den beiden Syrern. Leider mussten die beiden aufgrund bereits guter, aber noch nicht ausreichender Deutschkenntnisse die Klasse wiederholen, was wir alle sehr schade fanden. Mittlerweile werden die meisten Flüchtlinge an unserer Schule nur noch in speziell für sie eingerichteten Klassen unterrichtet, was leider zu einer erschwerten Integration führt. Aufgrund dieser Entwicklung wechselten die Brüder die Schule, um endlich das Abitur zu erreichen. Sie sind beide sehr ambitioniert und haben das Ziel, Ärzte zu werden. Sie geben sich auch heute noch nicht mit ihren Deutschkenntnissen zufrieden, obwohl diese bereits auf einem hohen Niveau sind und man sich problemlos mit ihnen unterhalten kann.

Posted 18.01.2018 15:58

Multikulturelle Gesellschaft - Bereicherung oder Gefahr?

Wie lebt Frankfurt?

by Tomasz Cudak, VIII LO Kraków/Poland



In Frankfurt am Main leben die Menschen aus 175 Ländern. Über 44% der Bewohner haben einen Migrationshintergrund, was der höchste Wert unter den deutschen Städten mit mehr als 300.000 Einwohnern ist. Der Ausländeranteil an der Frankfurter Stadtbevölkerung liegt bei 28,6% (2015). So ist hier wirklich eine kulturelldifferenzierte Gesellschaft.

Deshalb wurde mein Besuch in Frankfurt zu einer Studienreise. Unter den deutschen Frankfurtern habe ich eine Umfrage „Leben in der multikulturellen Gesellschaft“ durchgeführt, aus der eindeutig hervorgeht, dass die Bewohner von Frankfurt multikulturelle Gesellschaft als Bereicherung finden und sich ihr Leben ohne Multikulti nicht vorstellen. Um auf meine Fragen genauer zu gehen, präsentiere ich unten bekomme Antworten:

1. Wie ist das Leben in der multikulturellen Gesellschaft (in der Arbeit, in der Schule, in der Nachbarschaft)?

Laut Befragten kommt es manchmal zu den sprachlichen Missverständnissen, aber zu keinen ernsthaften Konflikten. Mit den ausländischen Nachbarn haben sie oft keinen eigenen Kontakt. Nachbarprobleme haben sie häufiger mit den Einheimischen. Die Kinder haben viele Freunde unter diesen mit dem Migrationshintergrund, aber manchmal wollen die deutschen Eltern nicht, dass ihr Kind in der Klasse, wo die Ausländer überwiegen, lernt.

2. Sieht man große Unterschiede zwischen den echten deutschen Frankfurtern und den Ausländern oder Deutschen mit dem ausländischen Hintergrund, wenn es um Denk- und Verhaltensweise geht?

Zwar bemerken die meisten keine großen Unterschiede zwischen Einheimischen und Ausländern, aber bestimmte Denk- und Verhaltensweisen können -laut diesen- einzelnen Gruppen zugeordnet werden. Hier helfen gegenseitiger Respekt und „gesundes Verhältnis“.

3. Findet ihr multikulturelle Gesellschaft in Frankfurt als Bereicherung oder bedeutet das heute Gefahr für das alltägliche Leben und Bedrohung für deutsche Nationalität?

Bedrohung für Gesellschaft in Frankfurt sehen sie nicht bei den Ausländern selbst sondern in den großen Einkommens- und Vermögensunterschieden. Alle finden multikulturelle Gesellschaft als Bereicherung. Die eine ist sogar stolz darauf, dass sie in Frankfurt ein friedliches Zusammenleben haben.

4. Soll Deutschland und Frankfurt die neuen Flüchtlinge aus Syrien und andren Ländern aufnehmen oder ist es schon genug Ausländer in Frankfurt?

Flüchtlinge brauchen Hilfe und sollte ihnen geholfen werden. Das ist eine christliche Verpflichtung und das verlangt menschliches Verantwortungsgefühl. Man soll doch diesen einen leichteren Zugang zur Arbeit garantieren und nicht nur diese versorgen.

So sind die Meinungen der Frankfurter. So wie viele polnische Jugendliche sehe ich bei der multikulturellen Gesellschaft sowohl Vorteile als auch Nachteile. Einerseits bereichert man sein Wissen über andere Kulturen, versteht man besser eigene Kultur und seine Identität, lernt man Toleranz, und gegenseitiger Erfahrungsaustausch und Kooperation bringen Nutzen, andererseits bekommt man Angst und fühlt man sich unsicher, wenn man über Attentaten, Terroranschläge und andere von den Vertretern der ganz unterschiedlichen Kultur ausgelösten Rebellionen hört.

Ich stehe auf dem Standpunkt, dass multikulturelle Gesellschaft eine Bereicherung sein kann, aber man muss daran arbeiten. Gegenseitige positive Einstellung der Einheimischen und der Ausländer garantiert sichere Lebensumstände und friedliches Miteinander, ohne eigene Kultur und Nationalidentität zu verlieren.

Und wie ist eure Meinung dazu? Findet ihr multikulturelle Gesellschaft als Bereicherung oder als Gefahr?

Posted 31.10.2017 17:33

Samuel Käberg and Jonathan Nagy, VKS Växjö/Sweden 16.11.2017 14:40

Hello Tomek! In Sweden we have a lot of immigrants compared to Poland. During 2015 approximately 134 000 people immigrated to Sweden. We accept all kind of people, no matter religion, skintone or gender. Sweden stand for a multicultural society. We have a big network to help immigrants to adapt the Swedish society. Almost all parties in the Swedish parliament stand for a generous immigration. We don't see immigration as a threat to the Swedish culture because everyone comes from different backgrounds and we have to accept that not everyone share the same thoughts as we do.

Catarina Becker, HPS Buxtehude/Germany 23.11.2017 16:21

Hey Tomasz,

ich halte eine multikulturelle Gesellschaft für eine Bereicherung, weil man viel über andere Kulturen lernt und so man so auch sein Horizont erweitert. Zudem kann man internationale Kontakte knüpfen, was ein klarer Vorteil ist.

Man lernt außerdem auch, mit anderen zu kommunizieren, die die Sprache noch nicht so gut sprechen.

Ich persönlich fühle mich hier in Deutschland sehr wohl und könnte mir kein Deutschland ohne verschiedenen Kulturen vorstellen.

Mit freundlichen Grüßen Catarina

Jan-Luca Recht, HPS Buxtehude/Germany 23.11.2017

Hallo Tomasz,

dein Artikel ist wirklich sehr interessant. Vor allem, weil du in den verschiedenen Teilen Deutschlands wohl auch verschiedene Antworten bekommen würdest. In diesem Punkt ist Frankfurt wirklich sehr speziell. Ich kenne ein paar Flüchtlinge, die vor allem aus Syrien kommen und auf meine Schule und teilweise auch in meine Klasse gegangen sind. Ihre Geschichten sind wirklich sehr bewunderswert, und bevor der Krieg in ihrem Land ausgebrochen ist war das Leben dort auch sehr schön. Der Krieg ist das schlimmste an allem, da sie wegen diesem alles aufgeben mussten. Meiner Meinung nach sollte man sie daher solange unterstützen und ihnen in unseren europäischen Ländern Asyl gewähren, bis entweder der Krieg endlich zu Ende ist, oder unsere Ressourcen für so etwas aufgebraucht sind. Die Flüchtlinge haben dort bis zu ihrer Flucht teilweise eine sehr gute Bildung genossen und es wäre schade wenn sie diese nicht beenden könnten oder den grausamen Dingen in ihren Heimatländern immernoch ausgesetzt wären. Außerdem können wir als Europäer viele Dinge über die Kulturen der Flüchtlinge lernen und unser Leben daran auch stückweit bereichern.

Stella Ujma, HPS Buxtehude/Germany 23.11.2017 16:30

Hallo Tomasz,

Ich finde deinen Artikel sehr interessant, besonders weil er zeigt, dass obwohl viele Ausländer in Frankfurt leben, die anderen Einwohner trotzdem offen gegenüber ihnen sind. Für mich ist eine multikulturelle Gesellschaft sehr wichtig, da es bedeutet, verschiedene Dinge und Kulturen kennen zu lernen. Wenn alle in einer Gesellschaft gleich wären, wäre es sehr langweilig und niemand könnte von dem anderen lernen. Außerdem sollten wir weiter hilfsbedürftige Menschen aufnehmen, da diese uns nichts Böses wollen, sondern einfach nur dringend Hilfe benötigen. Sie haben uns nichts getan und wollen uns auch nichts wegnehmen, sie suchen einfach nur nach Sicherheit. Man sollte Einwanderung allerdings trotzdem regel, da es immer wieder Menschen gibt, die die Hilfslosigkeit der Flüchtlinge ausnutzen, um in ein anderes Land zu kommen und da zum Beispiel einen Terroranschlag zu verüben. Trotzdem denke ich, dass wir allen Hilfsbedürftigen offen und mit Toleranz begegnen sollten, um ihnen ihr neues Leben so einfach wie Möglich zu machen.

Alice Hytter, VKS Växjö/Sweden 01.12.2017 14:30

Hello Tomasz!

I have read your article and must say that you, according to me, have managed to depict a very important issue and picked a very interesting point of view to tell us all about. You made it interesting from the start by giving essential facts that not only gives a good entry to the article, but honestly made me interested in finding out more about my own country.

To answer the question you wrote at the end of the article; I myself have always been very open towards other cultures my whole life (partially since I grew with constantly having many different ones around me) and even though I can see some very clear problems with forcing two cultures together I do believe that having a multicultural society is essential for future generations to grow stronger and no longer bring forth the issues we are so busy with today (racism, cultural wars, etc).

Nicolas Löwe, VKS Växjö/Sweden 01.12.2017 14:38

Ich fand deinen artikel sehr gut geschrieben und sehr interessant. Dass du dir die zeit genommen hast um die leute aus frankfurt zu befragen fand ich sehr gut. Ich hätte gedacht dass mehr leute negativ auf die einwanderung sehen würden aber deine umfrage hat das Gegenteil gezeigt. Ich glaube aber dass die antworten zu deinen fragen in viele anderen bundesländer sehr anders aussehen würde. Ich finde dass eine multikulturelle gesellschaft sehr vorteilhaft sein kann aber es müssen auch alle zusammen dafür arbeiten sonst funktioniert es nicht.

Sabina Motyka, VIII LO Kraków/Poland 19.12.2017 22:08

Ich stimme euch allen zu, dass multikulturelle Gesellschaft uns bereichert. Wir entwickeln uns und lernen neue Dinge, z.B neue Sprachen und andere Sitten kennen. Ich persönlich habe nicht so viel Erfahrung, weil es nicht viele Einwanderer in Polen gibt. Früher passierte es ab und zu, dass die Kinder mit einer anderen Hautfarbe von den kleinen Polen ausgelacht wurden. Nach der Niederlage des Kommunismus und Öffnung der Grenzen wurden die Polen offener auf die Welt und toleranter gegenüber anderen Kulturen. Was die Flüchtlinge aus Syrien anbelangt, sollten wir –meiner Meinung nach- ihnen helfen, aber mit der Vernunft und mit dem Vorsicht. Gleichzeitig sollten wir alle möglichen Maßnahmen ergriffen, um weitere Angriffe zu verhindern. Das Wichtigste ist, nach verschiedenen Lösungen zu suchen und sich von den anderen Kulturen nicht abzusperren. Aber ... Das ist nicht leicht! Bei uns sagt man: „Wie viele Leute, so viele Meinungen“.

Die Reise / The journey

Probleme auf der Reise / Obstacles to face along the way

Interview mit Rama aus Syrien

by Franziska Koch, Jil Vollmers, HPS Buxtehude/Germany

Jil: Hallo, hier sind Franziska Koch und Jil Vollmers. Wir werden jetzt ein Interview mit Rama Assi führen. Erstmal ein paar Informationen zu uns: Wir sind 16 und 17 Jahre alt und kommen aus Buxtehude. Außerdem nehmen wir an dem Erasmus+ Projekt von der Halepaghen-Schule teil.

Wir werden jetzt ein paar Fragen stellen:

Franziska: Hallo Rama, möchtest du dich zuerst vielleicht einmal vorstellen?

Rama: Hallo, ich heiße Rama Assi und bin 17 Jahre alt. Ich besuche die Halepaghen-Schule in Buxtehude und lebe seit zwei Jahren in Deutschland.

Franziska: Dann fangen wir mal mit der ersten Frage an. Bist du alleine oder mit deiner Familie nach Deutschland geflohen?

Rama: Ich bin mit meinen Familienmitgliedern hierher geflohen. Dazu gehören meine Eltern, meine Schwester und mein Bruder.

Jil: Wer traf die Entscheidung zu fliehen?

Rama: Wir haben es alle gemeinsam entschieden.

Franziska: Wie lange wart ihr insgesamt unterwegs?

Rama: Es waren mehr oder weniger als zwei Wochen, in denen wir unterwegs waren.

Jil: Warum seid ihr nach Deutschland gekommen und nicht in ein anderes Land geflohen?

Rama: Weil unsere Verwandten und auch einige Freunde hier leben, die zwar nicht hier in Buxtehude sind, aber in einem anderen Teil Deutschlands. Alle von ihnen haben gesagt, dass man hier ein gutes Leben führen kann.

Franziska: Gab es während der Flucht ein prägendes Erlebnis für dich oder etwas, dass du als ganz besonders empfunden hast?

Rama: Alles war besonders. Ich habe so etwas in der Art noch nie erlebt. Wir waren eine große Gruppe, die aus etwa 25 Leuten bestand. Das Problem war, dass ich für alle verantwortlich war, weil ich die Einzige war, die Englisch sprechen konnte, weshalb ich immer übersetzen musste. Das war ein sehr besonderes Ereignis für mich.

Jil: Inwiefern hat dich die Flucht verändert?

Rama: Die Flucht hat mich in vieler Hinsicht verändert. Ich bin viel mutiger geworden und habe gelernt, mehr Verantwortung zu übernehmen. Auch jetzt trage ich immer noch viel Verantwortung, weil ich hier die Einzige aus meiner Familie bin, die gut Deutsch sprechen kann.

Franziska: Vielen herzlichen Dank Rama für deine Offenheit! Wir finden es sehr mutig, dass du so ehrlich mit uns darüber sprechen kannst. Dankeschön!

Rama: Ich danke euch!

Posted 19.02.2018 17:44

Der Preis der Freiheit / The cost of freedom

Die Trauer der Reise

By Josephine Ficola and Sofia Sorbelli, LSP Asissi/Italy

Während des Meetings in Assisi hatten wir mehrere Treffen, darunter eines am Trasimenischen See mit den Migranten aus dem Friedenszentrum (Centro Pace) von Assisi. Von dem was sie uns erzählt haben, waren wir sehr beeindruckt, vor allem von den Erfahrungen, die sie auf ihrer Reise erlebt haben. Diese Leute haben uns klar gemacht, dass sie ihr Heimatland überhaupt nicht gerne verlassen haben, hauptsächlich weil sie sich von Familie und Freunden verabschieden und eine sehr gefährliche Reise unternehmen mussten. Sie hätten sich lieber eine Zukunft in ihrer Heimat aufgebaut; das konnten sie aber nicht wegen Krieg, Armut und Krankheiten.



So wollten wir dieses Thema der Reise vertiefen. Wir haben vier verschiedene Geschichten über die Reise dieser Migranten in einem Artikel aus der italienischen Zeitung „Il Fatto quotidiano“ gefunden.

Der sechzehnjährige Bakary hat erzählt, dass er lieber im Meer gestorben wäre, als in seiner Heimat, in Lybien, leben zu müssen, denn in Lybien zu leben bedeutet jeden Tag zu sterben. In der Tat waren die Betten, wo seine Familie und er schliefen, voll mit Insekten, und tote Menschen wurden in der Nähe seines Hauses

begraben.

Der Eritreer Abdel B.M. hat über das Grauen seiner Reise berichtet: die Lagerhalle, wo er gefangen gehalten wurde, hatte keine Abwasserentsorgung, und Menschenhändler haben jeden Tag jemanden, ganz zufällig, erschossen.

Gabresellah H. wurde mehrmals während ihrer Reise in einem Haus eingesperrt. Erst später entdeckte sie, dass nur Muslime die Reise überleben durften. Die Christen wurden dagegen alle getötet.

Schließlich erzählt die schwangere Sonia J. in dem Artikel, dass ihr Mann und viele andere Leute im Meer ertrunken sind, nur weil das Schlauchboot überfüllt war und es nicht genügend Schwimmwesten an Bord gab.

Diese Geschichten verdeutlichen die harte Realität, mit der sich Migranten auf ihrer Reise nach Europa konfrontieren müssen. Oftmals verurteilen wir diese Menschen zu schnell und betrachten sie nur als Menschen, die uns unsere Arbeitsplätze und Zukunftsperspektiven wegnehmen wollen. Wir denken dabei nicht an die Gräueltaten hinter ihren Geschichten und an das Leid, das sie während ihrer Reise erfahren haben.

Posted 28.11.2017 21:21



**Samuel Kåberg, Victor Peterson, Tova Pettersson, Norma Lindqvist and Julia Wenström
VKS Växjö/Sweden 08.12.2017 13:50**

Here are our thoughts and comments on the article "The mourning of the journey" written by Josephine Ficola and Sofia Sorbelli. It is really horrible and devastating that people have to take so much risks to get to Europe. They have to pay a large amount of money for a journey that includes risking their lives. It has been a lot of reports about inflatables that carries a big crowd and collapses in the middle of the ocean. We have to find a better and more human way for these people to travel.

Dóra Börcs, DNG Budapest/Hungary 12.12.2017 13:29

Hallo Josephine und Sofia!

Ich stimme euer Meinung zu. Wir beurteilen diese Menschen zu schnell, obwohl ich es auch verstehen kann, dass einige Menschen davor Angst haben, dass Leute aus einem fremden Land, aus einem fremden Kultur in ihrem Land ankommen und dort weiterleben wollen- oder besser gesagt sollen, weil sie kein anderes Möglichkeit hatten. Aber es ist keine Lösung diese Menschen aus den europäischen Ländern auszuschließen. Sie kommen nicht hier um ein luxuriöses Leben zu haben, sie kommen um ihre Leben zu retten. Die meisten aus ihnen, wie diejenigen, die wir uns getroffen haben, wollen einen Arbeit finden und ihre Leben hier neu aufbauen.

Wiktoria Gawlikowska, VIII LO Kraków/Poland 07.01.2018 20:57

Hier sind meine Überlegungen zu Artikel „Die Trauer der Reise“ von Josephine Ficola und Sofia Sorbelli.

Hallo Josephine und Sofia,

Euer Artikel „Die Trauer der Reise“ hat mich stark schockiert, obwohl ich im Fernsehen auch viel darüber gehört habe. Das Thema der Flüchtlinge ist sehr schwer, besonders jetzt und besonders unter den Europäern, weil sie nicht einig sind. Wir leben generell im „friedlichen Wohlstand“ und können die Situation der Flüchtlingen richtig nicht einzuschätzen. Wir haben keine blasse Ahnung vom Grauen des Krieges oder der Hungernot, die in den entfernten Ländern vorkommen. Deshalb ist es uns so schwer, diese Leute zu verstehen und diesen anzuvertrauen, dass sie wirklich aus diesen Gründen geflohen sind. Eigentlich können uns darüber nur die Personen erzählen, die das selbst erlebt haben, und wir sollten versuchen, darauf auch aus eurer Perspektive zu schauen, statt nur diese als Fremde und Feinde zu behandeln. Das ist doch nicht leicht. Gut, dass ihr euer Wissen darüber weiterverbreitet. Das kann jemanden helfen, die Flüchtlinge zu verstehen.

Dóra Dömötör-Nagy DNG Budapest/Hungary 08.02.2018 17:29

Kommentar zum Artikel "Die Trauer der Reise"

Liebe Josephine und Sofia,

mir hat euer Artikel sehr gut gefallen und ich würde gerne einen Kommentar dazu verfassen. Wie ihr das auch erwähnt habt, haben wir ja in Italien die Möglichkeit, Flüchtlinge, die eine schwierige Reise hinter sich hatten, persönlich kennen zu lernen und mit ihnen über ihre Erfahrungen zu sprechen. Ich muss ganz ehrlich sagen, dass dieses mein Lieblingsprogramm in Italien war, denn es hat meine Augen geöffnet. Ich hatte auch früher schon vieles über gefährliche Reisen der Flüchtlinge gelesen, aber wenn man das von echten Menschen live hört, ist es völlig anders. Dann versteht man ihr Leiden viel mehr. Eben deshalb kann ich meine Mitmenschen empfehlen, sich offen gegenüber Flüchtlinge zu benehmen und zu versuchen, sie persönlich kennen zu lernen, und vieles von ihnen zu lernen.

Kommentar des Artikels "Die Trauer der Reise"

By Badr Farisse LSP Assisi/ Italy

Warum riskieren so viele Leute unter unmenschlichen Bedingungen einen grausamen Tod im Meer? Was bleibt übrig, wem alles ausgibt, um ein Leben in Europa aufzubauen?

Das sind die Hauptfragen, die sich alle Menschen stellen, aber es gibt keine einheitliche Antwort, die alle Migranten vereint; Stattdessen hat jede Person ihren eigenen unterschiedlichen Grund. Wenn man im Internet nach Geschichten von Migranten sucht oder ihnen zuhört, erzählen sie, dass sie aus verschiedenen Gründen fliehen: Armut, Hunger, Kriege, Mangel an Wasser und an Perspektiven usw.

Eine Sache, die sie vereint, ist aber die Schwierigkeit des Reisens und das Risiko zu sterben, da die Zahl der Todesfälle während der Reise sehr hoch ist.



Posted 12.04.2018 16:20

The price of freedom

By Alessia Massimi, LSP Assisi/Italy

Last October during our Erasmus week in Assisi, we had the chance of meeting some young African immigrants who live in the facilities provided by the Centro Pace of Assisi. While we were listening to their stories I noticed that, when speaking about their journey, they were still scared and almost cried.

I had already read about people our age telling stories about violence, torture and inhumane and degrading



treatment in their home country and along the migratory route, particularly in places of detention and seizure in Libya. I knew that they had arrived in Italy in bad physical and psychological conditions. They had seen the death of family members and friends, they had suffered mistreatment and seen horrible things like using people as mobile targets; or they had been locked in dark cells full of excrement and human remains. They had been considered wild animals.

They had seen friends or relatives killed for their religious beliefs or their reaction to such oppression.

I knew that the most common and generalized forms of treatment are deprivation of food and water, bad sanitary conditions, frequent beating and other types of trauma; but also that there are other more specific forms of physical and psychological torture that cause severe post-traumatic stress, depression and anxiety.

I had already heard about the tortures they have to suffer before arriving in Europe but those were real stories, told in first person by Godspower, Orasetin, Djibril and Aliou who had come to meet us.

This is why I have decided to write about the price migrants have to pay to reach their freedom.

I believe that this is higher than the price paid with money because people can lose their money but they cannot afford to lose their dignity as humans or their mental health.

We, as European citizens, have the moral duty to help these people, these human beings, to overcome all this through integration in our society and with the psychological help of specialists, to make it possible for them to live a life free from the fear they have experienced. They have suffered to reach freedom, but freedom should not have a price for anyone in the world.

*Photo by Arianna Scarponi
Posted 11.12.2017 15:07*

Franziska Koch HPS Buxtehude/Germany - 12.06.2018 22:36

Hey Alessia, your article is very interesting but also very shocking. It opened my eyes to the tortures humans experience during their journeys. I interviewed a German refugee on her experiences during her journey as well, but she seemed very calm all the time. Maybe she wasn't ready to share her experiences with someone else yet.

I totally agree with you that it is the duty of all European citizens to help refugees to gain freedom, not only in a political way, but also in a psychological way. We are the ones who need to help these people to learn how to live with the experiences they have made and to realise and enjoy e.g. the political freedom they now have so that they gain psychological freedom as well. Best regards. Franziska from Buxtehude

The cost of freedom

by Annalisa Genovese, LSP Assisi/Italy

Freedom is one of the most precious gifts that every human being has and today, more than in any other historical era, it is a theme and a fundamental value of life... but what is it? By definition, freedom is "the condition of who and what is not subject to controls, constraints and impediments". In other words, it is the ability to act autonomously. However, apart from the precise definition, the ideal of freedom has always been the subject of several artists and intellectuals who have tried to explain its meaning, to give it a material consistency and to legitimize its existence, underlining its necessity in the real world. For example, think about the philosopher Kant, who speaks of freedom as a "fundamental postulate" or the painter Delacroix, who in the famous painting "Liberté guidant le peuple" represented it through the figure of a proud woman. Long story short, the concept of freedom has always been on our minds, so much so we do not fear losing it. Freedom, however, is not taken for granted in other parts of the world and several populations do not have it, mainly because of wars and dictatorial regimes.

Lack of freedom, therefore, brings about a desperate human need to have it: many people hoping for a better life undertake long journeys in order to go to places where this right is respected, but it is not about simply crossing from one continent to another. These journeys, in fact, are exhausting and they have an average duration of 15 months, during which migrants are abused, put into jail or subjected to violence, torture and inhumane treatment, suffering from hunger and thirst. For this reason, not everyone can reach the desired destination dying along the way. Sometimes the cost of freedom is just too high and unfortunately not everyone achieves it.

I am honestly moved by the strength of migrants and the hope they have during these trips in order to reach their final goal. I firmly believe that before judging the arrival of a disproportionate number of people from the African continent, it would be good to put ourselves in their shoes, to understand their choices, but above all to admire them for the determination to aim for something that we young people have since birth and that we absolutely take for granted, never realizing how lucky we really are.



*Migrants telling their stories at the meeting with the Centro Pace last October
Photo taken by Arianna Scarponi
Posted 18.12.2017 20:39*

Auf der Suche nach einer neuen Hoffnung / Looking for new hope

Is it really worth it?

By Pietro Maccabei, LSP Assisi/Italy



Over the last few years, migration to Europe from the African continent has increased incredibly, but even if the reasons why these people travel to our countries are known, it is often difficult to understand what they believe they will find once they arrive here. To undertake journeys like those the migrants must

face in order to arrive in Europe, about \$ 5,000 are needed (a large sum of money considering the poverty status these migrants are running away from).

A question comes to my mind: why does a young man, well educated or with the chance to study, with a large sum of money (that he could invest in his future) decides to leave his own Country, undertaking a journey during which he risks getting abused or losing his life? A long and dangerous journey only to reach another nation that will hardly accept his asylum application and where he won't easily find work and won't be accepted by the rest of the European society? Is it really worth it?

This choice is justified in many cases by the illusions that these people often tend to have about Europe. Beliefs fuelled by European TV broadcasted in African countries and by the stories of those who have already experienced this kind of journey that, not to show to others that they have failed in the attempt to reach a better life, describe Europe as they would like it to be and not as it really is. The validity of these reasons, however, is getting weaker and weaker: it is enough to think that Switzerland finances TV programs, broadcast in African countries, describing how difficult the economic situation in our countries is, even for us, considered quite rich citizens.

At this point, the only plausible reason for dealing with such a situation is the search for freedom. As I said before, we know that often those who choose to undertake these journeys do not do it of their own choice, but because they are forced by persecution or difficult economic situations to leave and to abandon their home to reach a place where they will not be marginalized or persecuted for what they think or for what they believe in.

So the question that comes now to our minds is a bit different: "Is it worth doing all this for freedom?"

Migrants hosted by Centro Pace reporting their experience to the Erasmus group

Photo taken by Arianna Scarponi during the Meeting in Assisi

Posted 26.01.2018 12:33

Regina Szatkowska, VIII LO Kraków, Polen 07.02.2018 18:30

Pietro, I would like to respond to Your article. Point of view that You have so thoroughly analysed is quite true. We are very focused nowadays on trying to help immigrants sometimes without knowing their motives and only by mouthing platitudes without really understanding the problem. What You have written about a sort of "propaganda" might strongly influence their decision, but let's face one fact - wars and poverty are things that make a normal living impossible. Without peace and at least some sort of prosperity people cannot provide their families with food and proper education, let alone with assurance that war won't take a toll on them by taking away their lives or health

Schwierigkeiten, das eigene Land zu verlassen / Difficulties in leaving their own country behind

A single word, many implications

By Arianna Ciotti LSP Assisi/Italy

Migration is one of the problems of our century, which involves several countries. The causes which bring people to leave their own nation are numerous, and some of them are:

- The lack of prospects for the future
- Worsening of life conditions
- Bad economy
- Bad environmental conditions
- Political instability
- Violation of human rights
- War

This is not only a social, economic and political phenomenon, obliged migrations are also emotional experiences which negatively affect every person involved.

The problems of the journey of migrants are remarkable, but we should not forget that the first step in the process of migration is that migrants are obliged to leave their old countries and lives.

In this setting, everything is new just like migrants are strangers to the country which receives them.

First of all, migrants have to face radical changes that have repercussions on their way of thinking. For example one of the biggest problems is the language, which causes difficulties in communicating material and physical needs; there are also cultural differences, and the break with their own traditions, habits and customs which are essential to preserve their identity; and also religious issues, such as the impossibility (or sometimes prohibition) of practicing their faith because of the lack of places of worship.

Ending up in a new country, with a different culture, language and traditions is not simple and these problems increase the perception of a country as unfamiliar, and sometimes, even when migrants are legally integrated in a country, people do not see them as part of the society. Interpersonal relations are sometimes hard because of the differences or lack of tolerance towards them.

According to a definition of the UN organisation, integration is a 'progressive process to the active participation of migrants to the new country's life, thanks to knowledge, adaptation and reciprocal comprehension by both the incoming people and local people'.

During our Erasmus week, we took part in lectures and interviews with cultural mediators, volunteers, representatives of associations and university professors but also migrants who told us about their personal experience. Surprisingly they underlined, more than the desire to start a new life, their strong longing for home and we understood their difficulty: not only facing the long and hard journey to come to Europe and the daily problems of integration, but most of all having to leave their families and friends behind. Which will not be easy to overcome.



Photo taken by Arianna Scarponi
Posted on 12th December 2017

Katarzyna Krawczyk, VIII LO Kraków/Poland 02.01.2018 20:12

Hallo Arianna!

Ich habe deinen Artikel gelesen und er hat mich zum Nachdenken gebracht. Die Flüchtlinge sind eine große Herausforderung für Europa. Wir sollten versuchen sie zu verstehen. Für mich persönlich ist diese Situation unvorstellbar. Ich meine den Krieg in Syrien. Die Migranten müssen sehr viele Hindernisse überwinden. Sie müssen ihr ganzes Hab und Gut in ihrer Heimat lassen. Sie begeben sich in völlig neue für sie fremde Länder. Oft haben sie Schwierigkeiten mit der Anpassung an andere Kultur. Darüber habe ich eine Reportage im Fernseher gesehen. Die Reportage war über die Mutter, die mit ihrer Tochter aus Syrien flüchten musste. Sie sind vor dem Krieg geflohen und hatten Probleme sowohl mit der Aufenthaltsgenehmigung als auch mit der Anpassung.

Stella Ujma, HPS Buxtehude/Germany 18.01.2018 16:30

Hello Arianna,

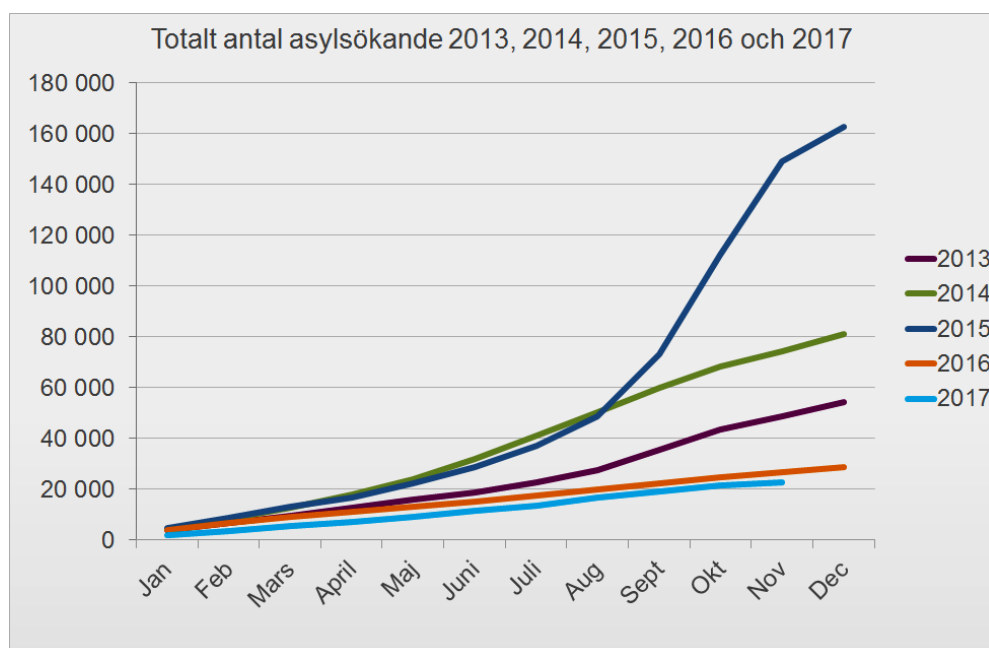
For me your article shows really well how hard it is to arrive in a new and foreign country. I personally couldn't imagine having to live somewhere without friends or my family and without speaking the language. Also not being accepted in the country you have to live is extremely hard. Therefore I think it is really important to help refugees so they feel welcome and accepted. You could work as a volunteer or as a teacher so you could help them learning your language. In Germany we have several organisations who help refugees and at which you can work as volunteer. This work is so important because it helps integrating the refugees into society.

Künftige Perspektiven / Future prospects

Lösungen/Strategien der Europäischen Union / EU solutions/strategies

Flüchtlingskrise in Schweden – Unsere Lösungen

by Sofija Dimitrijevic, Isak Määttä, Jesper Kristiansson VKS Växjö/Sweden



Wir sind drei Jugendliche aus Schweden. Schweden ist eines der größten Aufnahmeländer für Flüchtlinge in Europa. Entsprechend der schwedischen Einwanderungsbehörde sind im Jahr 2015 162 877 Flüchtlinge nach Schweden gekommen. Wir können die Flüchtlinge oder die Kriege nicht stoppen. Stattdessen müssen wir das Beste aus dieser Situation machen. Wir müssen diesen Menschen Hilfe geben z.B. mit der Sprache, Wohnen und Jobs.

Zunächst kostet uns das Geld, aber in der Zukunft können wir davon profitieren, weil mehr Leute arbeiten können und Steuern zahlen.

Doch gibt es einen grossen Unterschied zwischen ökonomischen Flüchtlingen und Kriegsflüchtlingen. Das Problem mit den ökonomischen Flüchtlingen ist, dass Sie Mittel von den Kriegsflüchtlingen nehmen und wir in erster Linie Hilfe für die Leute geben wollen, die sie wirklich brauchen.

Unsere Lösung ist strengere Grenzkontrollen und keine Einreise für ökonomische Flüchtlinge nach Schweden, und schnellere Integration für alle, die bei uns Asyl bekommen haben. Wir wollen aber so vielen Menschen wie möglich helfen.

Posted 30.11.2017 10:09

Samuel Kåberg, VKS Växjö/Sweden 08.12.2017

Here is our comments on the artical " Refugees crises in Sweden" written by Sofija Dimitrijevic, Isak Määttä and Jesper Kristiansson. We think Sweden can continue to take care of refugees as long as it doesn't effect the economy in a negative way. Because it's the human nature to take care of eachother and also Sweden can afford it. We agree with your solutions for the refugees to get into the society. From our own experience we believe that it is very important that refugees socialize and want to learn about the Swedish way of living, because otherwise will it be very noticeable that these refugees don't get in the society and get ejected. Samuel Kåberg, Victor Petersson, Tova Pettersson, Norma Lindqvist och Julia Wenström.

Kludia Lancewicz, VIII LO Kraków, Polen 13.12.2017 16:17

Hier ist meiner Kommentar zu den Artikel unter das Thema „Flüchtlingskrise in Schweden - Unsere Lösungen“. Ich bin aus Polen und hier ist die Situation mit den Flüchtlinge ganz anders. Wir haben fast keine ökonomischen Flüchtlinge, weil andere Ländern mehr Möglichkeiten als Polen Ihnen geben können. Also unseres Land ist nicht attraktiv für Menschen, die der besseren Arbeit suchen und mehr verdienen wollen. Leider ist unsere Regierung gegen der Aufnahme der Flüchtlinge und im Jahre 2017 haben wir nur etwa 200 Flüchtlinge aufgenommen. Ich bin nicht einverstanden mit der polnischen Regierung und meiner Meinung nach sollen wir anderen Menschen helfen, besonders wenn ihre Leben gefährdet ist. Darum hoffe ich, dass die Situation in Polen besser wird sein und in der Zukunft unseres Land wird auch ein Asyl für die Flüchtlinge sein.

Anna Malinowska, VIII LO Kraków, Polen 17.12.2017 18:50

So wie Kludia schon geschrieben hat, sieht die Situation mit den Flüchtlingen in Polen ganz anders aus. Zwar haben wir auch Kriegs- und ökonomische Flüchtlinge, aber in Mehrzahl kommen sie aus der Ukraine oder anderen osteuropäischen Ländern, also aus dem gleichen Kulturkreis. Obwohl Polen im Vergleich zu Deutschland fast keinen Flüchtling aus dem Nahen Osten aufgenommen hat, höre ich sehr oft in Medien und auch von Bekannten, dass das richtig ist, weil die Flüchtlinge aus ganz fremden Kulturen gewisse Bedrohung bedeutet. Laut vielen ist mit diesen auch Terrorismus nach Europa gekommen. Trotzdem hoffe ich, dass es Lösungen gibt, die für Allen gut und sicher sind. Und ich freue mich darüber, dass solche europäische Länder wie z.B Schweden diesen bedürftigen Menschen helfen wollen, und junge Leute gegenüber der Ereignisse auf der Welt nicht gleichgültig sind.